



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 128

Montag, 4. Juni 1928

35. Jahrgang

Herr Kufmann und seine Freunde

Ein Kleeblatt kaisertreuer Staatsanwälte vor dem Disziplinargericht

Berlin, 4. Juni (Radio)

Am Dienstag wird vor dem kleinen Disziplinarsenat des Kammergerichts in Berlin das Verhalten der früheren Staatsanwaltschafts-Assessoren Dr. Kufmann und Caspari und des Staatsanwaltschaftsrates Pelzer zur Verhandlung stehen, das zu Beginn der Barmataffäre allgemeines Aufsehen erregte. Den Angeklagten wird in der Eröffnungsschrift vorgeworfen, daß sie sich innerhalb und außerhalb ihres Amtes der Achtung unwürdig gezeigt hätten, die ihr Amt von ihnen fordere. Kufmann wird vorgeworfen, daß er seine Tätigkeit als Ermittlungsbeamter dazu benutzte, um dem verächtlichen Bureau Knoll amtliches geheimes Material zur Information der Reichspressen zuzuleiten. Knoll hat zu diesem Zweck direkt Abschriften amtlicher Protokolle durch Kufmann erhalten. Auch der Staatsanwaltschaftsrat Pelzer hat Knoll ein Schriftstück ausgehändigt. Kufmann ist mit Knoll aufs engste befreundet. Er buzt sich mit ihm und hat zur Aufklärung der Barmatangelegenheit mit Knoll gemeinsam „Dienstkreise“ gemacht.

Tatsächlich hat sich im Barmat-Prozess herausgestellt, daß die Ermittlungstätigkeit Kufmanns völlig wertlos und zur Aufklärung des Tatbestandes ungeeignet war. Anstatt wichtige Punkte herauszugreifen, hat er zahllose Akten herangezogen, durch die der ganze Tatbestand höchstens verwirrt werden konnte. Mit dem Spitzelbureau Knoll hat Kufmann aber nicht nur in der Barmataffäre, sondern auch in anderen Fällen zusammen

gearbeitet. Er gehörte — wie sich herausgestellt hat — zu denjenigen Kreisen, die hinter den schweren Beleidigungen des Plauener Rechtsanwalts Müller gegen den Außenminister Stresemann stehen.

Neben schweren Verletzungen der Amtspflicht hat sich Kufmann auch im Privatleben disziplinarische Verfehlungen auf sich kommen lassen. Das Privatleben des Assessors Kufmann würde die Öffentlichkeit an sich nicht zu interessieren haben. Aber Kufmann, der das deutsche Staatsleben angeht reinigen wollte, hat selbst die Öffentlichkeit durch einen einseitigen Zivilprozeß auf private Dinge aufmerksam gemacht. Kufmann ist nicht nur ein begeisterter Staatsanwalt, sondern auch ein begeisterter Segler. Auf einem Segelausflug auf seiner Yacht hat er die Frau eines Freundes mitgenommen, dem er einmal wahrheitswidrig aber trotzdem ehrenwörtlich versichert, daß er zu der Frau keine Beziehungen hätte. Als der betrogene Ehemann entdeckte, was es mit diesen Segelfahrten auf sich hatte, kam es zwischen Kufmann und dem Ehemann zu Streitigkeiten und Prozessen. Kufmann hatte die Dreistigkeit, auf dem Klagewege von seinem früheren Freunde Ersatz der Kosten zu verlangen, die er für die Frau dieses von ihm betrogenen Freundes ausgegeben hatte. Er begnügte sich also nicht damit, seinen Freund zu hintergehen, sondern forderte noch dafür Bezahlung. Zur Begründung der Klage führte er an, es handle sich um eine „Geschäftsführung ohne Auftrag“. Das Landgericht wies die Klage natürlich ab.

Peking geräumt

Tschang-tso-lin auf dem Weg in die Mandchurei

London, 4. Juni (Radio)

Marshal Tschang-tso-lin hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag Peking verlassen und auf seinem Wege nach der Mandchurei Tientsin passiert. Der abdankende Marshal erklärt, daß er sich unschuldig an dem Verlauf der Ereignisse fühle und daß sein Gewissen vor der Welt und vor zukünftigen Generationen rein dastehe. Am Sonntag nachmittag hatte der größte Teil der Truppen Tschang-tso-lins Peking verlassen. Jegendwelche Zwischenfälle haben sich bei der Zurücknahme der Truppen nicht ereignet. Peking ist ruhig und die Straßen werden von der Polizei und von Gendarmen patrouilliert. In Peking selbst wurde eine provisorische Regierung gebildet, die bis zur Ankunft der nationalistischen Truppen die Regierungsgeschäfte führen wird. Wie aus den letzten Telegrammen aus Peking hervorgeht, besteht die Hoffnung, daß der Rückzug der Nordtruppen und die Besitzergreifung der Hauptstadt durch die nationalistischen Truppen sich ohne Blutvergießen vollziehen wird. Nach einem bisher nicht bestätigten Bericht sind zwei weitere Generäle der Nordtruppen, General Pang Yu Sing und General Tschang Hsu Wang zu den Südtruppen übergegangen, wodurch die Armee der Nationalisten eine weitere bedeutungsvolle Verstärkung erfährt.

Japans Mißerfolg

Aus Tokio erhalten wir den folgenden Bericht, der, von Japan aus gesehen, den Erfolg der nationalen Armee Chinas erst im vollen Licht erscheinen läßt.

Der vorläufige Ueberschlag Japans über das Ergebnis seiner letzten Aktion in China weist per Saldo trotz äußeren Erfolges ein beträchtliches Minus auf. Das eigentliche Ziel,

die vorläufige Unterbindung des sibirischen Vorstoßes auf Peking

und die Aufrechterhaltung der Kontrolle des Gleichgewichts zwischen Nord und Süd, der Angelpunkt der japanischen China-Politik, ist auch diesmal wieder erreicht worden. Allerdings entsteht die große Frage, ob der Aufwand an Anstrengungen der Mühe wert war und wie lange Japan noch imstande sein wird, mit Erfolg die Rolle des obersten Schlichters in China zu spielen. Militärisch wird das zwar noch eine gewisse Zeit möglich sein, obwohl sich auch hier die Machtverhältnisse immer mehr zuungunsten Japans verschieben werden.

Diesmal haben die japanischen Truppen trotz ihrer geringen Zahl die schlecht bewaffneten und schlecht disziplinierten Scharen der chinesischen Nationalarmee noch meistern können, aber die Anstrengungen der chinesischen Nationalisten zur Stärkung ihrer militärischen Schlagkraft sind groß und von nichtbarem Erfolg begleitet. Ihre kriegerischen Erfolge, das Anwachsen ihres militä-

rischen und moralischen Prestiges und die Stärkung ihrer finanziellen Hilfsquellen werden die Kuomintang sehr bald in die Lage versetzen, den Vorprung Japans einzuholen. Das Bild von Tsinanfu wird sich bei künftigen Konflikten, die sich bei der augenblicklichen Einstellung des offiziellen Japans zum China-Problem notwendig wiederholen müssen, schon in kurzer Zeit von Grund auf ändern.

Die Einsicht, daß Japans dauernde Einmischung in die chinesischen Angelegenheiten seinen Interessen mehr schadet als nützt, ist beträchtlich im Zunehmen.

Zwar steht das Kabinett Tanaka noch immer unter dem Einfluß der Männer der starken Hand. In den Kreisen der Industrie und des Handels regt sich aber eine Gegenströmung, die auf einen Abbau der Gewaltpolitik und zu einer ehrlichen Verständigung mit China drängt. Die Erinnerung an die harten Schläge, die der japanischen Wirtschaft durch die verschiedenen Boykottbewegungen des letzten Jahrzehnts zugefügt worden sind, wirkt

Der Stahlhelmtag in Hamburg

Hamburg, 3. Juni

Der Hamburger Stahlhelmtag, — an dem nach der eigenen Schätzung des „Stahlhelm“ 125 000 Mann, nach anderen Schätzungen knapp die Hälfte davon, — teilgenommen haben, ist im allgemeinen ohne größere Ruhstörungen verlaufen. Am gestrigen Abend kam es allerdings in der Altstadt, Sankt Pauli, Altona und Harburg, zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmen und politischen Gegnern, bei denen aber die Polizei regelmäßig die Ruhe schnell wiederherstellen konnte. Eine größere Anzahl von Störungen und acht Verhaftungen wurden vorgenommen.

Sonntagmittag fand das Treffen der Stahlhelmer, in deren Reihen viel weniger Frontkämpfer als Halbwüchlige marschierten, mit einem großen Appell im Hamburger Stadtpark seinen Abschluß. Evangelische und katholische Geistliche gaben dort dem Stahlhelmtag eine recht abgeschmackt wirkende religiöse Weihe. Dann hielt der Bundesleiter Seidte eine Ansprache, bei der er die „Zweite Stahlhelmbolschewistik“, die bereits vorher veröffentlicht war, rezitierte. Zum Schluß marschierte alles an der Bundesleitung vorbei, — in strammem Schritt und Tritt, ganz wie einst zur Soldatenezeit.

Telegrammwechsel mit Hindenburg

Nach den Berichten der bürgerlichen Presse hat die Stahlhelmtagung an den Reichspräsidenten, dessen besonderes Wohlwollen sie zu besten glaubt, folgendes Telegramm gerichtet:

„Die zum 9. Reichsfrontsoldatentag in Hamburg und Königsberg versammelten Stahlhelm-Kameraden entbieten ihrem Führer aus großer Zeit ehrfurchtsvolle Grüße mit dem Gebührens unwandelbarer Treue und Opferbereitschaft für das Vaterland.“ Franz Seidte. Duesterberg.“

hierbei nicht minder stark als die Furcht vor einer neuen Abwehrbewegung.

So gut geht es der japanischen Wirtschaft nicht, daß sie sich den Luxus eines auch nur kurzen Verlustes seines besten Abnehmers leisten kann. Man weiß hier sehr genau, daß es China diesmal mit dem wirtschaftlichen Kampf bitterer ist und daß die sibirische Regierung ihre Stellung zur Boykottfrage unter dem Eindruck der Ereignisse von Tsinanfu von Grund auf geändert hat. Während sie bisher mit Vorsicht mandorierte, um jedem Konflikt mit Japan aus dem Wege zu gehen, hat sie jetzt auf ihre Anregung bereits ein

„Komitee zum Kampf gegen die wirtschaftlichen Beziehungen mit Japan“

gebildet, das die bisher abgeblasene Bewegung organisieren und fördern soll. Handelskammern und Exporteure haben die japanische Regierung daraufhin dringend ersucht, den Konflikt nicht bis zum äußersten zu treiben und vorgeschlagen, daß sich Japan an die Spitze einer internationalen Intervention zur Beilegung der inneren Konflikte in China stellt.

Unter dem Druck der ökonomischen Tatsachen wird Japan China gegenüber im entscheidenden Fall stets zum Zurückweichen genötigt sein und seine imperialistische Politik auf Drohungen beschränken. Diese Taktik verbißt auf die Dauer den

Sieg der chinesischen Unabhängigkeitsbewegung.

Praktisch ist Japan also nicht imstande, die Wünsche seiner Jingos zu befriedigen und fehlt sich außerdem moralisch der Gefahr aus, den Rest der noch bestehenden Sympathien der Kuomintang zu verlieren, die in Japan bisher den großen stammverwandten Helfer gesehen haben.

Die Reaktion Chinas auf das Verhalten Japans führt zu gleichen Konsequenzen wie die Verurteilung der Sowjets. Es zeigt sich,

daß weder Imperialismus noch Kommunismus die Einigung und die Pazifizierung Chinas bringen werden

und daß sie diesen notwendigen Prozeß nur stören, bestenfalls aber aufhalten. Der Zerum beider scheinbar so grundverschiedener, aber in ihren Auswirkungen so eng verwandter Extreme besteht in der vollständigen Verneinung der Dinge, die in China wirklich vorgehen. Japan wie Sowjetrußland glauben die große Umwälzung, die China geistig und ökonomisch erlebt, durch äußere Mittel beeinflussen zu können. Das ist unmöglich, denn jeder Eingriff von außen stört die wichtigste Voraussetzung der Konsolidierung des Reichs der Mitte: seine friedliche Entwicklung.

Die Anzeichen dafür, daß Japan schon jetzt sich die Wege zum Rückzug offen hält, sind bereits da. Baron Tanaka hat der Presse erklärt, die Schuld für die Vorgänge in Tsinanfu sei auf kommunistische Elemente in der chinesischen Nationalarmee zurückzuführen. Dieser Deutungsversuch wird von keiner Seite ernst genommen. Er gibt aber als Symptom dafür, daß Japan auf der Suche nach dem Sündenbock begriffen ist, um den chinesischen Nationalisten das Tor für Verhandlungen offen zu lassen und für den Willen Japans, den Konflikt nicht auf die Spitze zu treiben.

Sein Schilling Tschang-tso-lin ist bereits aufgegeben und mit Gewalt wird der Rest Peking den Südländern nicht vorenthalten werden. Japan will sich nur den Beobachtungsposten auf dem Kreuzweg zwischen Nord und Süd sichern, den es in Schantung besitzt. Aber selbst von dieser Position aus wird es die Einigung der beiden chinesischen Reichshälften und die Hegemonie des Südens über das Ganze nicht aufhalten vermögen. Auch ein mit größeren militärischen Mitteln unternommener Versuch kann an dem Lauf der Dinge in dieser Richtung nichts ändern.

Will Japan nicht, ähnlich wie Rußland, die chinesische Tür vor der Nase zugeworfen erhalten, so bleibt ihm einzig und allein die eine Möglichkeit offen: die Auswechslung seiner Politik des Hell-Dunkels gegen ein deutliches Bekenntnis zu der für Japan zwar höchst unangenehmen aber unabwendbaren Tatsache, daß China nicht mehr wie ein ohnmächtiger Vasallenstaat, sondern wie ein gleichberechtigter Vetter zu behandeln ist.

Hindenburg erwiderte darauf:

„Den in Hamburg und Königsberg versammelten früheren Frontsoldaten danke ich für das freundliche Meinengedenken. Ich erwidere Ihre Grüße in treuer Kameradschaft und in der unverfälschten Ueberzeugung, daß die bewährten militärischen Tugenden kameradschaftlicher Zusammengehörigkeit und opferbereiter Vaterlandsliebe von den allen Frontkämpfern stets hochgehalten und weiter verbreitet werden.“

Wir glauben, daß für Deutschland heute andere Dinge nötig sind als die Pflege „soldatischer Tugenden“.

Oberstaatsanwalt Müller pensioniert

Neustrelitz, 4. Juni (Radio)

Wie aus Neustrelitz berichtet wird, tritt Oberstaatsanwalt Müller am 1. Oktober definitiv jurist.

*

Oberstaatsanwalt Müller ist der Herr, den die Berantwortung für die furchtbaren Verbrechen im Fall Jacubowitz trifft. Der Kampf, den unser Genosse Freiherr v. Reibnitz mit ihm führte, ist noch in aller Erinnerung. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß es ihm, der offensichtlich durch schwere Widerstände im Landtag und in der Verwaltung gehemmt wurde, nicht gelang, ihn sofort kaltzustellen, und die Untersuchung in die Hände eines nicht Voreingenommenen zu legen. Wir nehmen aber an, daß der Termin vom 1. Oktober nur der formale ist, und daß schon vor dem endgültigen Ausscheiden des Herrn Müller die Klärung dieses tragischen Justizirrtums tatkräftig gefördert wird.

Kritik der Kritik

Die Titelseite in der SPD.

Frankfurt/Main, 1. Juni (Eig. Drahtb.)

Der ehemalige Sekretär der Roten Hilfe und kommunalpolitische Stadtoberordnete Joseph aus Frankfurt am Main wurde kürzlich von seinem Posten entfernt. Joseph ist jetzt aus der kommunistischen Partei ausgeschieden. Er rechtfertigt diesen Schritt in einem Rundschreiben, das er an bekanntere Mitglieder der SPD. versendet.

Aus dieser Rechtfertigungsschrift erfahren wir u. a., daß sich in der SPD. ein Ueberwachungs-system mit dem dazu gehörigen Denunziantentum herausgebildet hat, das jedem das Leben in der SPD. unerträglich macht, der nicht kritiklos vor den „Oberbunnen“ kapituliert und zu Kreuze kriecht. Jedes Mittel sei recht, einen mitliebigen Parteigenossen politisch oder moralisch zu erledigen. „Wirtschaftliche Listen“ würden vorgelegt, um selbst den Briefwechsel der Sekretäre der Roten Hilfe zu überwachen, und Joseph erklärt weiter, daß man nicht vor Diebstählen juristisch strecke, um diesen Zweck zu erreichen. Auch das Zentralkomitee der SPD. arbeite mit derartigen Methoden:

„Es verpuffert die Mitgliederbeiträge der Profetarbeiter für Spaltungs- und Säuberungsaktionen, um ihm unbenutzbar werdende Genossen durch organisatorische Maßnahmen zu erdrücken, ganz gleich, ob es alte verdiente Genossen sind oder nicht. Massenaustritte sind an der Tagesordnung. Die besten Genossen werden durch Intrigen und Bauernschlägermethoden zur Strecke gebracht. Das Zentralkomitee ist nicht zurückgeblieben und hat die am 10. und 11. Dezember 1927 auf dem Bezirksparteitag der Pfalz mit Zweidrittelmehrheit gewählte Leitung abgesetzt und durch eine kommissarische Leitung ersetzt. Wo nichts mehr hilft, da hilft ein Kommissar“. Kommissare sind in der Partei, im Roten Frontkämpferbund und in der Roten Hilfe, Kommissare, Schleimkröten überall! Trenn ergebene Fraktion, die auf das alte Hausinventar in Berlin schwören bis zum Sturz dieser Spalter der Arbeiterklasse.“

Der Schluss des Rundschreibens sagt: „Die Mitglieder der Partei müssen sich wirklich einmal die Frage vorlegen, ob es einen Zweck hat, nun fast ein Jahrzehnt auf die SPD. zu kämpfen. Alles, was die SPD. tut, wird rückwärts kritisiert, so bald aber diese Kritik einmal im eigenen Hause angewandt wird, werden die Kritiker als politisch unzuverlässige Parteiführer gebrandmarkt und aus der Partei entfernt. Es gibt Genossen genug, die sich im stillen darüber einig sind, daß die Arbeiterpartei schon längst einig wäre, wenn sie nicht durch ein starres Parteiodogma, die so oft zitierten 21 Punkte, künstlich auseinandergehalten würde. Man muß die Parteinterne kennen und die Personen, die heute in Deutschland die kommunistische Politik machen, um sich ein Urteil darüber erlauben zu können, ob es dem Zentralkomitee wirklich darum zu tun ist, die Einheitsfront aller Schaffenden zur Tat werden zu lassen. Wenn die Parole der Einheitsfront nur dazu dienen soll, einen organisatorisch stärkeren Gegner zu diskreditieren, dann bleibt sie eine hohle Phrase, eine hysterische Geste, durch die der Arbeiterklasse mehr Schaden als Nutzen entstanden ist.“

Preußen nach der Wahl

Die Geschlagenen stellen Ansprüche

Vom „Soz. Pressedienst“ wird uns geschrieben: Im Vordergrund der politischen Auseinandersetzungen über die Konsequenzen des Wahlergebnisses vom 20. Mai hat bisher im allgemeinen nur die Frage der Neubildung des Reichskabinetts gestanden. Die Regierung des Bürgerblocks ist unterlegen, wie selten eine Regierung zuvor. Sie muß abtreten, ob sie will oder nicht. Das ist der allgemein zu verzeichnende Eindruck.

Anders in Preußen! Dort ist die Regierung Braun gestärkt aus dem Wahlkampf hervorgegangen. Der große Wahlerfolg der Sozialdemokratie hat dieser Regierung verstärkte Autorität verliehen. Was sollte deshalb näher liegen, als daß wenigstens die im Wahlkampf unterlegenen bürgerlichen Regierungsparteien in Preußen zunächst keine Veränderungen wünschen? Sie und nicht die Sozialdemokratie haben doch schließlich für den Fall irgendwelcher Veränderungen die Kosten zu tragen. Trotzdem erhebt der offizielle Pressedienst der Zentrumspartei am Sonnabend den Ruf nach der großen Koalition auch in Preußen; ob mit oder ohne Einverständnis der maßgebenden Persönlichkeiten des preußischen Zentrums, ist uns nicht bekannt.

Wir wollen uns mit der Frage einer Umbildung der preußischen Regierung für heute nicht näher befassen. Es ist u. E. aber ein starkes Stück, daß eine derartige Forderung von dem offiziellen Organ einer Partei erhoben wird, die fast ein Drittel ihrer bisherigen Sitze im Preußischen Landtag verloren hat. Sie ist geschlagen und erhebt Ansprüche, als ob sie über alle Erwartungen gesetzt hätte. Wenn schon jemand in Preußen auf verstärkten Einfluß Anspruch hat, dann ist es nicht das Bürgertum, dann ist es die Sozialdemokratie! Sie hat viel mehr Mandate gewonnen, als die bürgerlichen Regierungsparteien verloren haben; sie besitzt heute im Preußischen Landtag 44 Mandate mehr als Zentrum und Demokraten zusammen. Es ist der Schreck vor diesem Uebergewicht, der zu dem Ruf des Zentrumsorgans Veranlassung gegeben hat. Man wünscht die Hilfe der Volkspartei, um die politischen Auswirkungen des 20. Mai in Preußen möglichst unwirksam zu machen.

Man täusche sich nicht. Das Ergebnis der Preußenwahlen erfordert in bezug auf den Einfluß der Sozialdemokratie eine gleiche Auswirkung wie das Ergebnis der Wahlen im Reich. Von diesem Gesichtspunkt aus wird die Sozialdemokratie operieren, sobald die Zeit dazu da ist.

Betrübte Monarchisten

Selbst in Potsdam ist kein Platz mehr für sie

Z. N. Berlin, 3. Juni

Die Vereingung ehemaliger Angehöriger des Leibgardesularenregiments wollte dieser Tage in ihrem alten Garnisonorte Potsdam eine der üblichen Regimentsfeiern veranstalten. Da der Vorsitzende sich aber weigerte, eine von den zuständigen Behörden geforderte Erklärung abzugeben, daß der Verein sich bei seiner Kundgebung jeder monarchistischen Demonstration, insbesondere der Verherrlichung des desertierten früheren Regimentschefs Wilhelm II. enthalten würde, so konnten für den Regimentsappell und die beabsichtigte Standardenweihe weder der Kasernenhof, der Lustgarten, das Bornstedter Feld (Exerzierplatz), noch der städtische Turnplatz oder der Botanische Garten zur Verfügung gestellt werden.

Der Appell fand daher auf einem Privatgrundstück statt, dessen geringe Ausdehnung allerdings zum größten Scherz der Teilnehmer den im Programm vorgesehenen Paradezug nicht möglich machte.

Die neue sozialdemokratische Mehrheit der Potsdamer Stadteverordnetenversammlung hat den Tapferen das ganze Fest verboten.

Die Amsterdamer Fußballolympiade

Die Goldbarität fehlt

Uruguay siegt über Holland

Amsterdam, 2. Juni (Eig. Drahtb.)

Ein Höhepunkt des Amsterdamer olympischen Fußballwettstreites war der große Fußballwettbewerb Niederland—Uruguay, der mit einer großen Enttäuschung für die niederländische bürgerliche Fußballwelt abschloß. Die gewandten Spieler aus dem Ba-Mata-Staate Uruguay schlugen die niederländische Mannschaft in einem Spiel von 2 Stunden mit 2:0.

Wenn es so trat vor und bei diesem Kampf der nationalen Charakter dieser bürgerlichen Olympiade in die Erscheinung. Seit Tagen war die ganze bürgerliche Welt auf den Sieg Hollands eingestellt. Daher jene widerwärtigen Szenen bei dem Vorverkauf der Plätze in der Innenstadt, wo man sich in der Pfingstnacht mit der Polizei herumdrängte; daher die Aufreibung der Plätze bis zu Preisen von 80 Gulden im Straßenwischenhandel. Jedes andere Interesse schien erloschen; politische und wirtschaftliche Fragen traten völlig in den Hintergrund. Alles war reiflos auf den nationalen Sieg eingestellt.

Am Abend zog eine wahre Völkerwanderung den breiten Boulevard des Amstolveneschweg entlang zum neuen Stadion hin. Die 40 000 Plätze waren restlos besetzt, aber noch weit mehr als 40 000 Menschen standen draußen vor dem Stadion und in den benachbarten Straßen, um das Ergebnis des Spieles abzuwarten. Tausende von Autos waren von Nah und Fern angefahren, und obwohl vor dem Stadion 2000 Autos in guter Ordnung aufgestellt werden können, reichte dieser Platz bei weitem nicht hin. Die sonst so belebte Innenstadt war zeitweilig wie leergefegt; nur vor den großen Zeitungen drängten sich ebenfalls Neugierige in dichten Massen, um die Ergebnisse zu vernehmen. Ein Wahlsieg kann dagegen als friedlich bezeichnet werden.

Das Spiel selbst wurde im Laufe seiner Entwicklung immer leidenschaftlicher; nach der Pause kamen auf beiden Seiten Ueberretungen vor. Nachdem ein holländischer Spieler zu Boden geschleudert war und einige Minuten liegen blieb, bevor er wieder aufzustehen vermochte, wurde die Stimmung direkt feindschaftlich. Die Ueberlegenheit der Uruguayer war jedoch zu groß, als daß die erbitterten Holländer dagegen aufzukommen vermocht hätten. Das Ergebnis wurde mit tiefem Stillschweigen aufgenommen. Die Gemüter waren zu sehr erregt, um die Sieger dieses Kampfes unbefangen zu würdigen. Da Fußball auch in Niederland ein nationaler Sport geworden ist und bürgerliche Olympiaden schließlich trotz ihrer äußerlich internationalen Aufmachung nationale Kundgebungen bleiben, füllte die ganze bürgerliche Sportwelt Niederlands diese Niederlage zu tief, um hierauf anders als durch tiefes, ernstes Stillschweigen zu reagieren.

Diese Olympiaden mögen ihren sporttechnischen Wert haben. Ein Sport im Dienste einer menschlichen Gemein-

schafskultur kann aus bürgerlichen Olympiaden nicht hervorgehen, wie die Fußballschlacht Niederland—Uruguay deutlich bewiesen hat.

Auch Deutschland geschlagen

In dem Olympiade-Fußball-Wettbewerb Deutschland—Uruguay legte Uruguay mit 4:1. Die deutsche Mannschaft war vom Pech verfolgt. Ihr Führer Raab, der als Mittelstürmer spielte, wurde von dem sehr unsicher amtierenden ägyptischen Schiedsrichter schon in der ersten Halbzeit wegen körperlichen Spieles herausgestellt, eine Mahnahme, die von 10 000 anwesenden Deutschen durch Pfeifen und Rufen quittiert wurde. In der zweiten Halbzeit wurde auch Hoffmann, der als Torhüter gegen die Schweiz drei Tore geschossen und auch diesmal ein Ehrentor für Deutschland erzielt hatte, herausgestellt, so daß die deutsche Mannschaft nur noch mit neuem Mann kämpfen konnte. Als schließlich noch Wättinger verlegt wurde, war die Sturmkombination der Deutschen völlig zerrissen. Die Südamerikaner konnten bereits die erste Halbzeit mit 2:0 beenden. In der zweiten Halbzeit gelang es ihnen zwei weitere Tore herauszuschlagen. Mit dieser Niederlage schied Deutschland aus dem olympischen Fußballwettbewerb aus.

Lübecker Arbeitersport

Küdnitz 1 — Vorwärts 1 2:1 (Halbzeit 1:0)

Die Ueberraschung des Sonntags. Küdnitz gewinnt nach aufopferndem Spiel verdient mit obigem Resultat. In der ersten Hälfte des Spiels konnte Küdnitz nach großen Anstrengungen, den ersten Treffer für sich buchen. Nach dem Wechsel hatte Vorwärts das Spiel fest in der Hand. Der sehr hilflos spielende Sturm der Vorwärtsleute erreichte aber nichts Zahlbares. Die gut arbeitende Hintermannschaft konnte nicht verhindern, daß Küdnitz nach glänzendem Durchspiel das Regbringende Tor erzielte. Erst kurz vor Schluß errang Vorwärts das Ehrentor.

Viktoria 1 — W.B. 1 2:3 (Halbzeit 1:0)

Der Tabellenerste der Frühjahrsrunde verlor hiermit sein erstes Spiel. W. mit dem Wind als Bundesgenossen legte sich gleich mächtig ins Zeug. Die Hintermannschaft von W.B. wehrte aber alle Angriffe sicher ab. Kurz vor der Pause erzielte W.B. das Führungstor. Nach der Halbzeit konnte W.B. das Resultat auf 3:0 erhöhen, demgegenüber Viktoria nur 2 Tore erzielen konnte.

Vorwärts 3—Küdnitz 2 4:2; Küdnitz 1. Jgd.—Stodelsdorf 1. Jgd. 5:1; Vorwärts 1. Jgd.—Segeberg 1. Jgd. 4:0; W.B. 2.—Stodelsdorf 1 3:7; Heimstätten 1—Moisting 1 4:1; Moisting 1—Viktoria 1 4:2.



Reichspräsident Ebert

nach seinem Empfang durch den Reichspräsidenten. (Zu Ehren der in der Seeschlacht von Stageraal gefallenen Matrosen war am Jahrestage der Schlacht die Wache vor dem Palais des Reichspräsidenten durch die Reichsmarine gestellt worden.)

Korruption bei der Ufa

Verfahren gegen den früheren Generaldirektor

Berlin, 4. Juni (Radio)

In dem Strafverfahren, das die Staatsanwaltschaft auf Grund von Anzeigen der Ufa gegen ihren früheren Direktor Jacob eingeleitet hat, ist durch den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Stadel, eine Hausdurchsuchung bei Jacob und anderen beteiligten Personen vorgenommen worden. Die Polizei hat einige Briefe mitgenommen, die freiwillig herausgegeben wurden. Jacob wird vorgeworfen, daß er in seiner Stellung als Direktor der Ufa sich persönliche Vermögensvorteile zum Schaden des Unternehmens verschafft hat. Direktor Jacob, der bisher noch nicht vernommen worden ist, bestreitet jede Schuld und erklärt, daß die frühere Verwaltung der Ufa in Uebereinstimmung mit der neuen Fugenberg-Gruppe in voller Kenntnis aller Vorgänge, die jetzt gegen ihn als belastend angesehen werden, ihm in der Generalversammlung Entlastung erteilt hätte.

Einzug in Paris

Droschkenkutscher Hartmann hat's geschafft!

Paris, 4. Juni (Radio)

Der Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann, der vor 2 Monaten mit seiner Pferdewage zur Fahrt nach Paris gestartet ist, wird heute nachmittags 5 Uhr in die französische Hauptstadt eingehen. Er wird von den französischen Droschkenkutschern und den Studenten der Sorbonne begrüßt und in feierlichem Zuge bis zur großen Oper geleitet werden.

Bevorstehende Stabilisierung des Franken

Paris, 4. Juni (Radio)

Der Minister für öffentliche Arbeiten Tardieu hat gestern in einer politischen Rede in Belfort unzweideutig die nahe bevorstehende gesetzliche Stabilisierung des Franken angekündigt. Er konnte mit ruhigem Gewissen sagen, erklärte er, daß heute die

Währungsschlacht gewonnen sei. Die Regierung werde in ganz kurzer Frist dem Währungsproblem die gesetzliche Lösung geben, die alle Welt erwarte. Schon in wenigen Tagen könne sich die neue Kammer einer vollendeten Tatsache gegenüber sehen.

Völkische Reichsmarine

Gemeinsamer Paradezug der Reichswehr mit einem Kriegerverein

ZN. Berlin, 3. Juni

Einige Einzelheiten aus der Stageraffener der Garnison Straß und beweisen aufs neue den wahrhaft republikanischen Geist, der in der Reichswehr und vor allem in der Reichsmarine vorherrschend ist. In einem zu dieser Feier an alle Militärpersonen verbreiteten Aufruf heißt es:

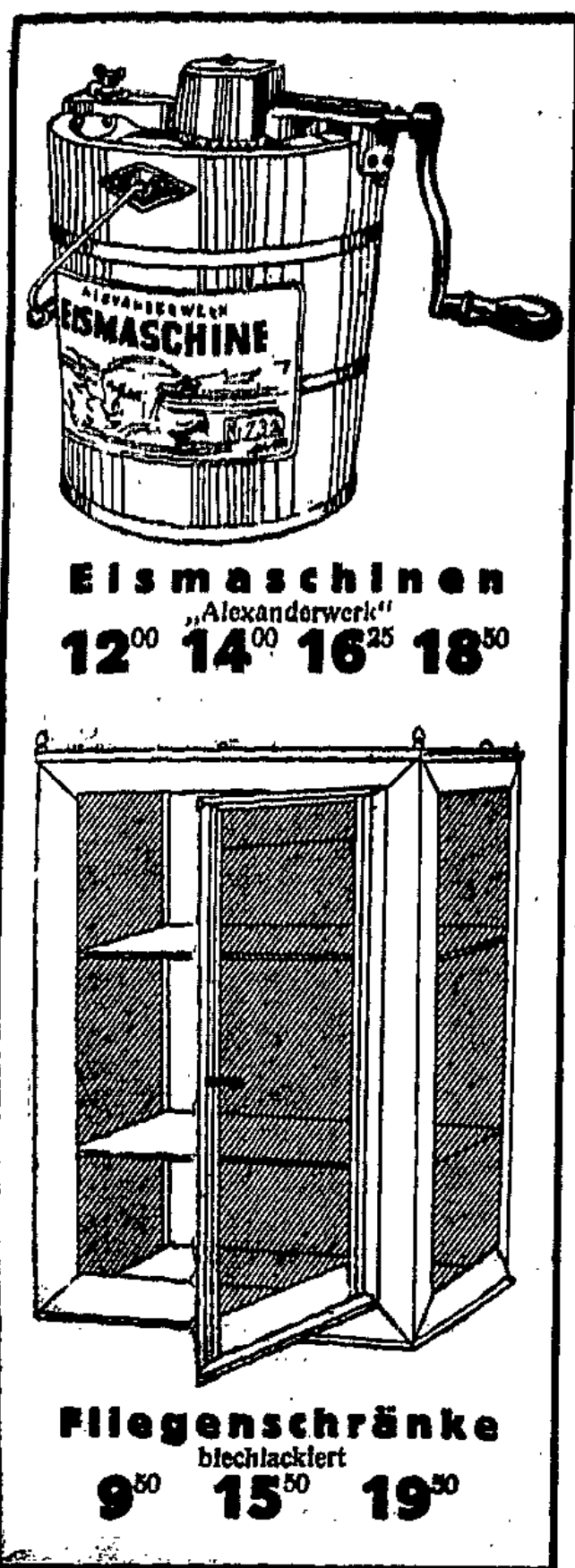
„Es gibt kaum ein anderes Werk von Menschenhand, das Arbeit, Geist und Kräfte des gesamten Volkes in solchem Maße in Bewegung setzt, wie ein Kampfschiff der Neuzeit (über das die Reichsmarine vor Indienstellung des neu bewilligten Panzerkreuzers bekanntlich gar nicht verfügt). Es gab in unserem Vaterlande kaum einen anderen Dienst, der die Ehre aller Länder in solchem Ausmaße in Anspruch nahm, wie der Dienst in der Marine. Darum trug die Flotte in Material und Geist seiner Besatzungen auch rein völkisches Gepräge.“

Diesem rein völkischen Gepräge hat der Herr Standortälteste denn auch in dem von ihm befohlenen und unterzeichneten Programm für die Stageraffener der Garnison Straß und am 31. Mai 1928“ überzeugenden Ausdruck gegeben, indem er im Gegensatz zu dem vor einiger Zeit, sogar noch unter Herrn Gehler, vom Reichswehrministerium erneut herausgegebenen Verbot anordnete:

„10 Uhr vormittags: Paradeausstellung und Feldgottesdienst auf dem Hofe der Frankenkaserne unter Beteiligung der Marine und Kriegervereine pp. Nach dem Gottesdienst Ansprache des Standortältesten, anschließender Paradezug der Truppe und der Vereine in Gruppenkolonne.“

Zwei bescheidene Fragen an den Herrn Reichswehrminister Groener:

1. Finden Sie, daß der Herr Standortälteste sich richtig verhält?
2. Wer sind die „v.“?

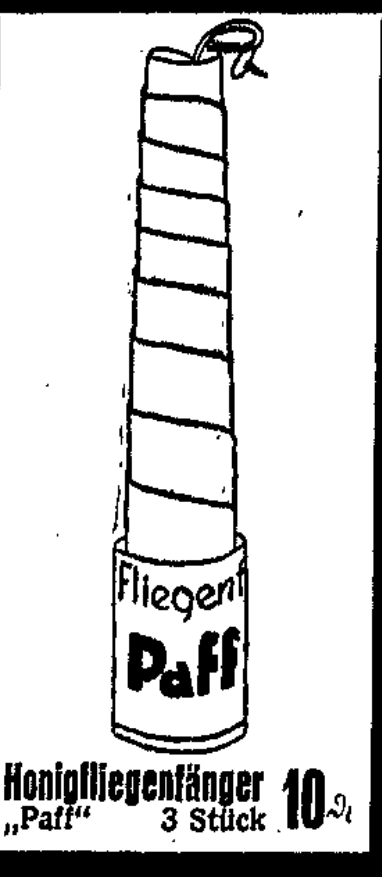


Eismaschinen
„Alexanderwerk“
12⁰⁰ 14⁰⁰ 16²⁵ 18⁵⁰

Fliegenschranke
blechlackert
9⁵⁰ 15⁵⁰ 19⁵⁰

Für die warme Jahreszeit

- Fliegenglocken oval, blau Drahtgewebe, 65 60 55⁵⁰
- Volksbadewannen schwer verzinkt 16,50
- Butterdosen mit Glaseinsatz, Alumin. 1.10 95⁵⁰ 75⁵⁰
- Touristenbestecke Gabel und Löffel 25⁵⁰
- Feldflaschen mit Filzbezug 2,95
- Trinkbecher zusammenlegbar, mit Alumin.-Dose 30⁵⁰
- Touristenkocher Aluminium, komplett 3,90
- Dosen mit Schraubdeckel Aluminium 65⁵⁰ 45⁵⁰ 35⁵⁰
- Taschenbecher oval, Aluminium 60⁵⁰ 58⁵⁰ 45⁵⁰
- Jägerbüchsen Gummidichtung, Alum. 2,95 2,50
- Seifendosen rund und oval, Aluminium 45⁵⁰ 35⁵⁰



Honigfliegenfänger „Paff“ 3 Stück 10⁵⁰

- Teller tief, Aluminium Stück 65⁵⁰ 55⁵⁰ 25⁵⁰
- Eierhölzer Aluminium Stück 40⁵⁰
- Kochgeschirre Aluminium 4,75
- Salz- u. Pfefferstreuer Aluminium, doppelt 35⁵⁰
- Brotboxen oval, Aluminium 95⁵⁰ 85⁵⁰ 75⁵⁰
- Taschenflaschen Alum. mit Verschraub. 1.85 1.65 1,45
- Sanitärflaschen mit groß. Becher u. Tragriemen 6,85
- Reisekocher Alumin., Stück 2,75
- Frühstückskoffer mit 2 Griffen, Aluminium 1,50
- Zitronenpressen Aluminium 20⁵⁰
- Elektr. Reisekocher mit Zuleitung 3,75



Eisschränke
mit Ober- oder Seitenkühlung
62⁰⁰ 79⁰⁰ 87⁰⁰

Blumen- u. Gartengießkannen
in allen Farben lackiert
1²⁵ 2⁴⁵ 3⁴⁵ 3⁷⁵

KARSTADT A.G.

Ausstellung

im Hause der Firma Gebrüder Wasserstradt A.G.
Lübeck, Klingenberg 7/9

„Frühling“

veranstaltet von der Vereinigung Lübecker bildender Künstler e.B. und

„Das behagliche Heim“

veranstaltet von der Möbelfabrik Gebrüder Wasserstradt A.G. unter Beteiligung der Firmen: Herm. Behn & Co., Arnold Berg, Carl Buchwald, Hanskeramit, Harald Heldt, Heinr. Hünike, M. Krause, Wwe., Heinrich Rogels, Otto Duthow Verlagsbuchhandlung, Rosenthal Porzellan-Niederlage, Richard Westphal.

Vom 9. bis 16. Juni 1928, geöffnet nur werktäglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachm.

Eröffnung am 9. Juni, nachm. 4 Uhr
Eintritt 50 Pfg.

Möbel

auf Tollzahl. billig

Schlafzim. 665-237 M.
Speisezim. u. Küch. bill.
2 Bettst. m. B. M. 95 M.
usw. **Burchardt**
sow. Dantwartzgrube 55

333
4 M. an
585
8 M. an

300 Ringe am Lager
Jugenduhren
Garantie-Wecker
Bestecke 8015
800 Silber - 90 versilb
H. Schultz, Uhrmacher.
Ob. Johannisstraße 20

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck

Berammlung

der Postkassenarbeiter
am Mittwoch, 6. Juni
abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung wird in
der Berammlung be-
fannt gegeben. 8020
Die Ortsverwaltung

Milchwerbewoche!

Wir brauchen nicht den Wert der Milch für jung und alt hervorzuheben. Jeder weiß, daß die Milch alle Aufbaustoffe des Körpers in einer Form enthält und in einer Bekömmlichkeit, wie kein anderes Nahrungsmittel. In allen Kulturländern steigt der Milchverbrauch und wird der Milchverbrauch Deutschlands von vielen Staaten übertroffen. In Deutschland ist der Milchverbrauch pro Kopf und Tag noch nicht 1/2 Liter; Amerika, Schweiz, Holland usw. usw. weisen stolz auf einen Milchverbrauch von 1/2 Liter und mehr pro Kopf und Tag hin.

Die Reichsregierung, Volkswirtschaftler, Volksfreunde sind bestrebt, auch in Deutschland den Milchgenuß zu fördern.

Die Milau (Milchverjüngungs-Ausstellung) zeigt jedem Besucher die vielseitige Verwendbarkeit der Milch. Milch sei das Nahrungsmittel, sei das Getränk frühmorgens, mittags, abends; es gibt kein Nahrungsmittel, welches die Nährstoffe in besserer und billigerer Form bietet als die Milch.

Die unterzeichneten am Milchhandel Lübeck's beteiligten Körperschaften haben deshalb beschlossen, den Milchpreis für die Zeit von Dienstag, den 5. Juni ab bis einschließlich Donnerstag, den 7. Juni 1928 vorübergehend so niedrig zu stellen, wie es für kurze Zeit tragbar ist, um den Milchverzehr ihrerseits, soweit es eben möglich ist, zu unterstützen.

Der Milchpreis für die obige Zeit wird auf 24 Pfg. je Liter und 12 Pfg. je 1/2 Liter Vollmilch festgesetzt. Butter- und Magermilch kostet 12 Pfg. je Liter. An obigen Tagen werden auch die Eintrittskarten mit je 5 Pfg. in Zahlung genommen. Wir bitten um rege Inanspruchnahme.

Die am Milchhandel Lübecks beteiligten Körperschaften

Meine Schuhmacherei

befindet sich jetzt

Huxstraße 75

Karl Nawrocki

Uhren-Reparaturen

billig 1 Jahr Garantie

Hermann Voß, Uhrmacher
36 Gleichhauerstraße 36 8014

Hansa-Theater Lübeck

Heute Montag, d. 4. Juni ringen:
Zilch, München geg. Urbach, Köln
Tibermont geg. Schulz
Lüttich Hamburg
Ahrens, Haltingen, Haber, Königsb.
Vorher ein brillanter **Varleté**-Spielplan

Anfang 8.15 Uhr



LINDENPAVILLON

Dienstag ab 20 Uhr im Garten

EXTRA-KONZERT

der verstärkten Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters
Hanns Boltshausen
Bei schlechtem Wetter im Saal

Musikfolge:

1. Marsch	Reincke	5. Ein Frühlingmorgen (Walzer)	Neel
2. Valse romantique	Verdi	7. Violinsolo	(Herr H. Boltshausen)
3. Gioyanna d'arco (Ouverture)	Meyerbeer	8. Vom Rhein zur Donna (Polka)	Rhode
4. Fickelhaas	Weber-Rhode	9. Zwei Mädchen	Kälman
5. Fröhlich-Fantasia	Capaa	(aus: „Zirkusprinzessin“)	
6. Solo-melo (Paraphrase)		10. Spaß muß sein	Morena
		(Großes Schlagwerkpaar)	Marsch

Zentral-Hallen

Morgen Dienstag 8016
Gr. Tanzkränzchen
Eintritt frei! Anfang 8 Uhr

Volksbühne zu Lübeck e. V.

General-Berammlung

Donnerstag, den 7. Juni, 20 Uhr
im Städtischen Saalbau (Gelb.Saal) Bedergrube

Tagesordnung:
1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht
2. Wahlen
3. Verschiedenes
Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand
Prof. O. Anthes, 1. Vors.

Sonder-Vorstellungen:
Sonnabend, den 9. Juni: „Alt-Heidelberg“.
Abchiedsvorstellung für Fr. Horn und Herrn
Calvius. Am. 1.25

Dienstag, den 12. Juni: „Der Postillon von
Bonjumeau“.
Abchiedsvorstellung für Herrn
Dreßmaier. Am. 1.60

3. Rang ausgeschlossen 8028

Werbt unablässig

Wird eure Zeitung

Stadtheater Lübeck

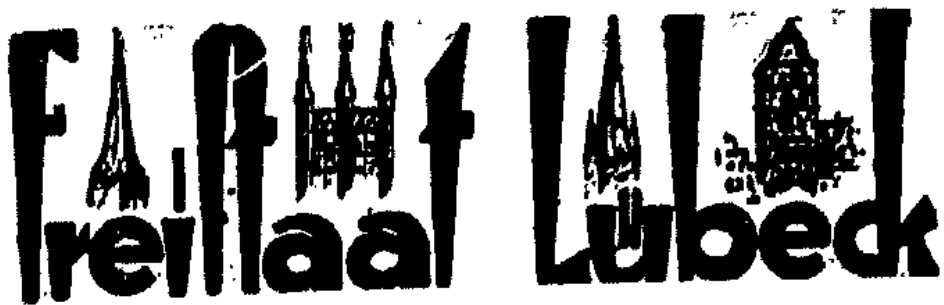
Montag 20 Uhr:
Der Geisterzug
(Kriminalstück)
Ende 22.10 Uhr.

Montag, 20 Uhr:
Kammerspiele:
Die Romantischen
(Lustspiel)
Beste Kammerspiel-
Vorstellung

Dienstag, 20 Uhr:
Scherz, List u. Rache
Hierauf
Gianni Schicchi
(Komische Opern)
Zum ersten Male!

Mittwoch, 20 Uhr:
Der Vogelhändler
(Operette)
Zum letzten Male!

Donnerstag, 20 Uhr:
Scherz, List u. Rache
Hierauf:
Gianni Schicchi
Komische Opern



Wie bleibe ich schön?

Ich habe wirklich nicht geglaubt, daß das so einfach ist. Das mit der Schönheit nämlich. Aber nachdem nun 11 Frauen, die dafür bezahlt werden, daß sie schön sind, im Juniheft des „Mh“ mit solcher Offenheit darüber plaudern, muß ich wohl glauben, daß es sich so verhält, wie sie es darstellen. Und das ist denkbar einfach. Keine Spur von einem Geheimnis. Keine Mittelchen aus Ägypten, nichts aus Mexiko, nicht mal aus Frankreich oder der Schweiz braucht man sich die Dinge kommen zu lassen, die man braucht, um schön zu bleiben. Mit Ausnahme des Olivenöls vielleicht, das einige Frauen für unentbehrlich halten, sind alle Dinge, die man für die Schönheitspflege braucht, denkbar banal. Also, um endlich damit herauszukommen: Man braucht Del, Fett, Butter, Palmöl, Eier, Milch und Schlaghahn.

Nun, nun meinen Sie gewiß, das sei eine Kellame für ein neues Kochbuch mit Kalorienangabe und so. Und Sie denken gewiß schon, wenn Sie jeden Tag solche Sachen essen könnten, dann wären Sie auch schöner. Liebe Genossin, begehen Sie keinen Irrtum. So einfach ist das nicht. Sie würden höchstens Fett ansetzen, wo Sie jetzt ein wenig fettig sind, aber schön würden Sie bestimmt nicht werden, denn all diese fetteren Dinge werden durchaus nicht innerlich, sondern äußerlich verwandt.

Mit Ausnahme der Butter, die man fleißig essen muß, weil das die Faltenbildung unterbindet (besser ist allerdings ein Rehsantwalg, der für alle anfallenden Sorgen und Gedanken zutunlich ist) und der Milch, die man trinken muß, weil das den Teint aufhellt, werden all diese fetteren Sachen, nach denen so manches Kind vergeblich die Finger leckt, ins Gesicht geschmiert. So dient das Del zum Abschreiben des Gesichtes. Es nimmt garantiert die Müdigkeit mit fort. Im übrigen ist es gut, sich beim geringsten Gefühl aufkommender Müdigkeit schlafen zu legen, denn nichts schadet dem Teint so sehr als der Kampf gegen das Müdesein.

Fett braucht man, um die Stirn damit einzureiben. Eier sind wieder für das Haar gut und zwar nimmt man, um ein schönes Blond zu erzielen, das Gelb von vier Eiern, mischt es mit reiner Zitronen- und wäscht täglich sein Haar damit. Das Eiweiß wird auf die Gesichtshaut gelegt.

Wenn man das Gesicht dann mit reiner Schlaghahn abwäscht, kann man gewiß sein, daß der Teint eine dauerhaft saubere und frische Farbe erhält.

Palmöl wieder braucht man, um sich die Schminke damit aus dem Gesicht zu reiben, wobei nur zu beachten ist, daß man die Wimpern mit kondensierter Milch wäscht, ehe man sie mit Olivenöl abreibt. Ueberhaupt Olivenöl. Es ist das A und O aller Schönheitspflege.

So, jetzt wissen Sie, was der „Mh“ Ihnen rät, um schön zu bleiben, aber ich glaube, daß wir alle miteinander auf die so gewonnene Schönheit gern verzichten würden, wenn wir nur die täglich auf diese Art verschwendeten Eier und Del und die Milch und die Sahne hätten, um sie unseren Kindern zukommen zu lassen, nicht so sehr, damit sie schöner würden, sondern nur um sie mal satt zu sehen. Und ich glaube, wenn wir sie öfter satt sehen, wären sie bestimmt auch schöner. Auf die Schönheit der Damen, die die Rezepte des „Mh“ befolgen, könnten wir dann ja wohl verzichten.

Aber, daß es Frauen gibt, die in einer Zeit, wo Hunderttausende von Kindern kaum ein Stück Brot, geschweige denn Milch und Butter haben, in aller Öffentlichkeit darüber reden, daß sie sich solche Dinge ins Gesicht schmieren, um nicht Presse zu sagen, ist eine Schande nicht nur für sie, sondern für die ganze Gesellschaft, die schon um dieser Tatsache willen antezugehen verdient.

Erich Grisar.

Ausstellungen in Lübeck

Mitau nennt sich eine Ausstellung, die in der 700-Jahres-Halle unter der Firma des Reichsvereins deutscher Hausfrauen veranstaltet wird. Im Grunde genommen hat dieser Reichsfrauenverein, in dem reaktionäre Damen vom Schlage der Volksliebe die Trommel schlagen, mit dieser sehr sehenswerten sachwissenschaftlichen Ausstellung sehr wenig zu tun. Es ist kaum zu verstehen, warum sich die Ausstellung, unter denen sich staatliche Untersuchungsanstalten, Staatliche Leiter, Landwirtschaftskammern und nicht zuletzt hervorragende privatwirtschaftliche Unternehmungen befinden, unter die Fittiche dieses Reichsfrauenvereins begeben. Wohl aber zu verstehen ist, den Hausfrauen insgesamt den Stand und den Hergang der Milchwirtschaft und ihrer Nebenzweige sowie die Bedeutung der Milch und Milchprodukte für die Volksernährung augenscheinlich darzustellen.

Um einiges hervorzuheben: das Staatliche Untersuchungsamt Lübeck bringt tabellarische und graphische Darstellungen sowie einen Laboratoriumsbetrieb zur Untersuchung der Milch. Andererseits werden technische Erzeugnisse, die aus der Milch erzeugt werden, ausgestellt. Milch kann nämlich zu Galaktin verwandelt werden, einem Zelluloseerfah, aus dem man schmale Gegenstände erzeugt. Gezeigt werden ferner die verschiedensten Grasarten, der Nährwert der Gräser und die Erfolge zweckentsprechender Düngung der Wiesen. Die Hansa-Meierei als Hauptlieferantin Lübecks für Milch und Milchprodukte ist natürlich dominierend. Sie hat auch eine Pasteurierungsanlage in Betrieb und beweist durch erstklassige Ausstellungsware aller Art, wobei selbst der Milchsekt nicht fehlt, daß diese Milchverwertungsanstalt mit den vollkommensten technischen Einrichtungen versehen ist und auf Grund praktischer und wissenschaftlicher Erfahrungen arbeitet. Viel umlagert wurden auch die Brutmäshinen vom „Haus der Nahrung Der Hofbauer“ in Travemünde (Bastian Gebrüder), wo man die Kühen stündlich aus dem Ei schlüpfen sehen konnte. Auch vier Kühe der Harrelsschen Zuchtweihanstalt sind in der Halle untergebracht und werden mit Melkmäshinen gemolken. Ausgestellt hat ferner die Molzkerei Schweigerhof der Verein

Kinder auf der Straße

Ein Preisausreiben der Berliner Straßenbahn

In der „Vossischen Zeitung“ schreibt H. R. Berndorf: Die Berliner Straßenbahngesellschaft hat vor einiger Zeit ein Preisausreiben veranstaltet: „Wie lassen sich Straßenunfälle verhüten?“, und hat sich mit dieser Frage, unter Unterstützung des Rektors O. Crapentin, als pädagogischen Berater, an die Schülerschaft aller Berliner Schulen gewandt. Dieses Preisausreiben ist jetzt abgeschlossen worden. Es hat sich ergeben, daß etwa zweitausend Zeigteilnehmungen, rund tausend Bilder, eine große Anzahl gereimter Verkehrsanweisungen und sogar einige Dramen in der Verantwortung des Ausreibens eingegangen sind. Die Antworten, die die Schüler gegeben haben, sind so interessant und für die Psyche des „Kindes auf der Straße“ so überaus wertvoll, daß die ganze Sammlung in einer Ausstellung der Öffentlichkeit gezeigt werden wird, sobald die Prämierung der besten Arbeiten, für die eine Summe von 1000 RM. zur Verfügung steht, stattgefunden haben wird.

Beim Durchblättern der eingesandenen Zeigteilnehmungen fällt sofort eins auf: der Verkehr, der ununterbrochen durch die Straßen tosende Verkehr, ist ein äußerst wichtiger Faktor im Erleben des Kindes. Man sieht deutlich, daß alle Pflichten und Pflichten des Verkehrs von dem Kinde dauernd beobachtet und verarbeitet werden. Es macht sich selber klar, daß es sich in Lebensgefahr begibt, sobald es sich auf der Straße leichtsinnig benimmt. Man empfindet, daß fast alle Schüler Verkehrsunfälle schon selbst mitangesehen und sich selbständige Gedanken darüber gemacht haben, wie vermeide ich es, unter die Räder zu geraten?

Mit dem Vorrecht seines jugendlichen Alters schlägt das Kind meist eine radikale Lösung einer Frage vor, an der sich zahlreiche Fachmänner dauernd den Kopf zerbrechen. Es fordert Ueberbildung aller gefährlichen Straßen und Plätze. Oder es wird für gut befinden, die Bürgersteige durch eisenbahnschrankenähnliche Balken von allem Verkehr radikal abzusperren. Der Uebergang über den Straßenbaum? Natürlich drüber weg oder drunter durch!

Am interessantesten in der Ausstellung sind zweifelsohne die von den Schülern selbst gezeichneten Bilder. Eine Zeichnung fällt auf, vor deren Herstellung der Lehrer sicherlich eine größere Ansprache im Stille von: „Du sollst nicht!“ gehalten hat. Etwa vielleicht so: „Du darfst nicht auf dem Hof spielen, sonst kommt der Portier. Du darfst nicht auf dem Trottoir spielen, sonst wirst du umgerannt! Und auf den Straßenbaum darfst du erst recht nicht.“ „Schön!“ hat sich die kleine Else, die dieses

Bild gezeichnet hat, gedacht, und malte einen Häuserblock in einem bedrückenden engen Häuserdickicht, zog dann quer über das Bild einen breiten Strich und malte daneben einen farbigen großen Spielplatz. Und am dazumit, daß in ihrer Stadt, irgendwo sich ein solcher Platz nicht befände, verfertigte sie ein großes Fragezeichen. Das ist bei den Zeichnungen aus den Schulen des Nordens und des Ostens das Bedrückende: immer wieder sind derartige Elendsbilder gemalt, und immer wieder wird gesagt, nein geschrieben: Wo sollen wir denn hin? Wo finden wir Kinder Wiesen, Bäume, und wo sehen wir vielleicht sogar ein paar Schmetterlinge, ohne uns in die Gefahr des Totgefahrenwerdens zu begeben?

Neben diesen Zeichnungen gibt es aber auch ganz nüchterne, praktische und technisch empfundene Bilder, mit zahllosen Kreuzen und Wegweisern, die zeigen, wie es beim Verkehr auf der Straße zugeht und wie es nach Ansicht des Kindes zugehen müßte. Aber es gibt unter dieser ganzen Sammlung kaum ein einziges Bild, das etwa zeigt, daß das Kind dem Verkehr selbst gegenübersteht. So reaktionär denkt der Berliner Schüler nicht. Er sieht alle Notwendigkeiten ein, und überlegt sich nur, wie mildere oder beseitige ich seine Gefährlichkeit. Ein einzig entzündend naive gemaltes Bildchen: Jedes Auto, das einen Unfall verschuldet, wird enteignet und der Stadt Berlin geschenkt! Im Hintergrund steht dann so etwas wie eine Art Kasernen, vermutlich die Anstalt, in die der böse Autobestizter Zeit seines Lebens eingekerkert wird.

Bei der Art der Zeichnungen fällt sofort eines auf: durch die Kellamebilder, die das Kind ständig sieht, hat es instinktiv die Möglichkeiten und die Notwendigkeiten einer Plakataktion erkannt. Oft steht ein grimmiger Tod, schon knallgelb angemalt, hinter dem unvorsichtigen Jungen, der auf der Straße spielt. Oder das Auto zeigt eine böse Frage, dessen Maul den Keinen Hans verschlingen will.

Alles in allem ein erschütterliches Zeugnis unter der verständnisvollen Leitung des Rektors Crapentin, der an hervorragender Stelle der Berliner Lehrerschaft die Zwangsläufigkeit des unaufdringlichen Verkehrsunterrichts erkannt hat. Für den Psychologen ist die Erkenntnis wertvoll, daß selbst die kleinsten Schüler, Knaben und Mädchen, die Notwendigkeit der Selbstdisziplin einsehen, wie die Unterschrift unter einem Bild besonders betont:

„Hängst du dich an einen Wagen, mußst du deine Liebe haben!“

der Verkäufer und Milchhändler sowie eine Reihe sonstiger Firmen, die mit dem Ganzen in engerem Zusammenhang stehen. Wie Flora zeigt, hat also der Reichsverein deutscher Hausfrauen mit der Ausstellung nicht mehr zu tun, als sich einen Namen auf Kosten anderer Leute zu machen.

Der Rindenzuchtverein für Lübeck und Umgegend veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in der Auktionshalle in der Schwartauer Allee eine Schau, die von den guten Zuchtergebnissen seiner Mitglieder Zeugnis ablegte. Es waren da recht viele und prächtige Küsten ausgestellt. Nicht mindere Bewunderung erregten die ausgestellten Felle und Felleppte, die alle von den Frauen der Mitglieder selbst verarbeitet waren. Preise und Ehrenanerkennungen wurden erteilt: Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer auf Belg. Riesen M. Walter, Ehrenpreis vom Verband der Kan.-Züchter auf Deutsche Widder Franz Riende, Ehrenpreis vom Verband der Kan.-Züchter auf Groß Feh Heinz Duwe, Ehrenpreis vom Verein auf Belg. Riesen M. Walter, auf Deutsche Widder Franz Riende, auf Groß Chingilla L. Koop, auf Weiße Wiener S. Ahrens, auf Groß Feh W. Walter, auf Japaner B. Reher, auf Japan (2mal) H. Siefert, auf Japan S. Soro, Bad Schwartau, auf Klein Chingilla H. Wagner, auf englische Scheden S. Wichmann, auf Klein Silber F. Riende, auf Holländer S. Soro, Bad Schwartau, auf Schwarz-Loh M. Walter, auf Russen Frau Lüdemann, auf Russen W. Wetterich, auf Hermann Aug. Feuerbaum.

Der Frühling. Vom 9. bis 16. d. Mts. findet im Hause der Möbelwerkstatt Gebrüder Wassertrabi u. G. am Ringenberg eine Ausstellung „Der Frühling“ von der Vereinigung Lübecker bildender Künstler W. statt, zugleich mit der Ausstellung „Das behagliche Heim“, an der eine Reihe von hiesigen Firmen beteiligt ist (siehe Inserat). Die Ausstellung „Der Frühling“ der Vereinigung Lübecker bildender Künstler, bestehend aus Gemälden, Zeichnungen, graphischen Blättern und Plastik, behandelt den Frühling in der Natur in Stadt und Land, Feld und Wald, wie auch den Frühling des Menschenlebens. Diese Arbeiten werden unmittelbar in die Ausstellung „Das behagliche Heim“ eingefügt werden, die in den weiten und zahlreichen Räumen der 4 Stockwerke des Hauses eine reizvolle Folge von behaglichen Zimmern zeigen soll, deren Einrichtung durch die verschiedenen Firmen vervollständigt wird.

Steigende Viehpreise

Uns wird geschrieben: Der Schrei „Bauer in Not“ ist verstummt. Die von der Bürgerblockregierung zur Verfügung gestellten Millionen zur Berieselung der Lebenshaltung wirken sich aus. Die Spekulationsgeschäfte landwirtschaftlicher Unternehmungen sind mit Steuererhöhen gestützt, und zum Dank erhält die arbeitende Bevölkerung erhöhte Lebensmittelpreise. Das fehlende Gefrierfleischquantum von 70 000 Tonnen wird sich ebenfalls bald auswirken.

In den letzten Wochen ist auf allen deutschen Schlachtriehmärkten eine Preissteigerung zu beobachten, die nicht nur saisonmäßig ihre Erklärung findet. Besonders Rinder, Schafe und Kühe haben eine Preissteigerung erreicht, mit der die Landwirtschaft sehr zufrieden sein kann. Die Schweinepreise haben sich ebenfalls sehr erheblich nach oben entwickelt, am 30. Mai wurden in Hamburg pro Pfund Lebendgewicht 70 Pfennig erzielt. Neben der Landwirtschaft ist auch die fleischerarbeitende Industrie mit der Preissteigerung sehr zufrieden. Die billigen Lagerbestände bringen gute Gewinne.

Nach dem vom Statistischen Reichsamt errechneten Viehinder

verließ die Preisbewegung im Monat Mai wie folgt: Viehinder 1913 = 100; 2. Mai = 98,9, 9. Mai = 100,4, 16. Mai = 104,3, 23. Mai = 110,1. Eine Steigerung der Preise pro Woche um durchschnittlich 3,5 Prozent. Seit dem 23. Mai ist eine weitere Preissteigerung auf allen Viehmärkten erfolgt, die amtlich noch nicht erfasst ist. Allgemein ist die Preissteigerung in den letzten Wochen 5 bis 10 Pfennig pro Pfund Lebendgewicht bei den einzelnen Viehstücken.

Die steigenden Viehpreise bringen erhöhte Preise für Fleisch und sonstige tierische Produkte. Das um 60 Prozent herabgefallene Kontingent zollfreien Gefrierfleischs kann die Preissteigerung wenig hemmen. Die arbeitende Bevölkerung muß ihre Lebenshaltung einschränken, da Lohnerhöhungen zur Zeit nur unzureichend erfolgen.

Die Unternehmerverbände begründen ihre Preispolitik mit einer „Selbstkostenkrise“, das heißt, der Verkaufspreis soll die Selbstkosten nicht decken. Der Produktionsapparat wächst sich unter den jetzigen Verhältnissen zu einer Belastung der Wirtschaft aus. Mit unzureichenden Löhnen ist dieser Uebelstand nicht zu beseitigen. Die steigenden Kosten der Lebenshaltung erfordern eine Lohnsteigerung, deren Voraussetzung eine starke gewerkschaftliche und politische Organisation ist.

Die Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. hielt am 31. Mai d. Js. im Saale der Gewerbekammer eine außerordentliche Vertreterversammlung ab, die sich, wie uns geschrieben wird, vornehmlich mit der Beschlussfassung über neuegebote Satzungen, das Verhältnis zu den Papiermarkgenossen und den Bericht der Kommission betreffend Prüfung der Haftbarmachung des früheren Vorstandes und Aufsichtsrats beschäftigte. Bekanntlich sind ja die Differenzen mit den sogenannten Papiermarkgenossen am 25. Mai d. Js. beseitigt worden. In der Zeit vom 29. bis 31. Mai d. Js. haben sich rund 1250 Papiermarkgenossen bei der Bank gemeldet und Vereinbarungen über die auf den Geschäftsanteil zu leistenden Abzahlungen getroffen. Entsprechend den Abmachungen mit dem Ausschuss der Papiermarkgenossen wird die Vertreterversammlung demnach um 40 Vertreter und 20 Stellvertreter aus den Kreisen der Papiermarkgenossen erhöht. Die Wahl der Vertreter wird in nächster Zeit stattfinden. Zur Frage der Haftbarmachung des früheren Vorstandes und Aufsichtsrates hat die Kommission bestehende Kommission Bericht erstattet. Diese Kommission ist nach eingehender Prüfung der Unterlagen zu dem Endergebnis gekommen die Frage der Haftbarmachung zu verneinen. Insbesondere haben auch diejenigen Kommissionenmitglieder, die in die Kommission hineingegangen sind mit der Tendenz, nach Möglichkeit die zur Untersuchung ausgesprochen. Die zur Befassung, sich gegen die Haftbarmachung ausgesprochen. Die Vertreterversammlung hat entsprechend dem Vorschlag der Kommission beschlossen, die Haftbarmachung abzulehnen. Ausgenommen von diesem Beschluss sind der frühere Vorstand und der Aufsichtsratsvorsitzende. Es ist zu hoffen, daß nunmehr der Kreditbank der Weg für einen ruhigen Wiederaufbau geebnet ist, zumal durch das Abkommen mit den Papiermarkgenossen weitere große Kreise sich hinter die Bank gestellt haben.

Der Siemens & Halske-Lautsprecher, der am Sonnabend auf seiner Propagandareise durch Norddeutschland auch am Bahnhof in Lübeck vorgeführt wurde, hatte eine ganze Anzahl Zuhörer angezogen. Das große Auto enthält alle technischen Einrichtungen, das innerlich weniger Minuten für die Weitergabe von Vortrag oder Konzertsünden verwandt werden zu können. Die Verstärkungen sind ganz gewaltig und weithin hörbar. Das Wort der Rede klingt in nächster Umgebung wie ein Hammer Schlag in den Ohren, und die von gewöhnlichen Schallplatten gespielten Konzertsätze erklingen eine ganze Musikkapelle. Diese fahrbaren Lautverstärker sollen insbesondere auch für Badeorte Verwendung

Neues aus aller Welt

Auf der Suche nach Nobile

Neue Hinweise?

Die Braganza hat Kingsbay mit 18 Italienern an Bord verlassen, um Nobile zu suchen. Sie hat Sonntag vormittag die Magdalena-Bay erreicht und wird bei günstigen Eisverhältnissen ungefähr 8 Tage fortbleiben. Die Hobby ist Sonntag früh in der Advenban eingetroffen. Schwere Stürme und Treibeis hatten ihre Fahrt sehr behindert. Nachdem das Schiff angelegt hatte, wurden mehrere Hundeschiffe und 2 Besätze an Bord genommen. Sonntag nach 6 Uhr ging es weiter nach Kingsbay zu. Sobald die Hobby in Kingsbay eintrifft, wird Leutnant Lühow-Holm einen zweifelhafte Erkundungsflug unternehmen, worauf die Hobby die Fahrt nach Osten fortsetzen wird.

Von der drahtlosen Station Sappato in Japan wurde ein Funkspruch aufgefunden, der sehr schwer entzifferbar ist. Ein SOS-Zeichen war aber deutlich zu erkennen, ebenso die Unterschrift: Nordpol-Expedition. Die Zeichen waren sehr schwach. Man hält es aber für möglich, daß Nobile dauernd versucht, mit seinem Meßerapparat mit der Welt in Verbindung zu treten, da die japanische Station einen der Funksprüche der verflochtenen Italia aufgefunden hat.

Feuerwehr als Brandstifter

Hausbesitzer als Helfer

In den letzten Jahren erregten immer wieder geheimnisvolle Brandstiftungen in der schlesischen und sächsischen Lausitz großes Aufsehen. Es gelang lange Zeit hindurch nicht, irgendeines der Brandstifter, die zahlreiche Bestrafungen, vor allem auf dem Lande vernichteten, habhaft zu werden. Die polizeilichen Ermittlungen führten jetzt zu der Verhaftung von zwölf Personen unter dem dringenden Verdacht, einen großen Teil der Schadenfeuer angelegt zu haben.

Es stellte sich heraus, daß sie fast alle den Ortsfeuerwehren der von den Brandstiftungen betroffenen Ortschaften angehören. Der Feuerwehrhauptmann eines Dorfes betätigte sich bei diesen systematischen Brandstiftungen besonders aktiv. Die Feuerwehrleute sind in den meisten Fällen von den Grundeigentümern zur Brandstiftung angestiftet worden, da man statt der Kosten für eine Hausreparatur lieber eine erkleckliche Versicherungssumme haben wollte. Bis jetzt haben die Verhafteten von den ihnen zur Last gelegten 36 Brandstiftungen 21 eingestanden.

Schiffsunglück an der amerikanischen Küste

Aus New York wird gemeldet: Die Dampfer „Präsident Garfield“ und „Kershaw“ sind Freitag früh um 1.30 Uhr acht Meilen östlich von der Insel Marthas Vineyard zusammengeknallt. Die „Kershaw“ ist gesunken. Während zuerst gemeldet worden war, ihre Besatzung sei gerettet, stellte sich nachträglich heraus, daß elf Mann des Dampfers „Kershaw“ vermisst werden, obwohl zur Zeit des Unglücks die Nacht klar und die See ruhig war. Der Dampfer „Garfield“ hat noch mehrere Stunden an der Stelle des Unglücks getreut.

Neuer Ozeanflug. Wie der „New York Herald“ berichtet, beabsichtigt die deutsche Fliegerin Tea Rasche am 10. Juni von New York aus zum Transoceanflug nach Deutschland zu starten. Die Fliegerin hofft, in längstens 46 Stunden Berlin erreichen zu können.

Fliegerunglück. Aus Erie wird berichtet, daß dort ein französisches Militärflugzeug aus einer Höhe von 50 Meter abgestürzt ist. Infolge Explosion des Benzintanks ist die Maschine in Brand geraten und vollständig verbrannt. Die beiden Insassen konnten nur als verkohlte Leichen geborgen werden.

Acht Menschen verbrannt. In Covert im Staate Kansas (Nordamerika) wurde durch Feuer ein Farmhaus zerstört. Der Besitzer, seine Frau und sechs Kinder kamen in den Flammen um.

Biscator in Zahlungsschwierigkeiten. Gegen die Berliner Piscatorbühne ist Konkurs wegen rückständiger Steuern beantragt worden. Das Unternehmen mußte deshalb Verhandlungen, die mit einem Konkurs wegen neuer Finanzierung des Theaters schweben, abbrechen. Am Sonnabend fand eine Gläubigerversammlung statt, in der beschlossen wurde, auf eine Rücknahme des Konkursantrages hinzuwirken.

werden 88 000 RM. als 4 Prozent Dividende von dem 2 200 000 RM. betragenden Aktienkapital verteilt. Die Bilanz am 31. Dezember schließt in Einnahme und Ausgabe mit 3 855 542 RM.

Straßendisziplin

Kraftfahrzeugführer bei der Verkehrsabwicklung

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat im Einvernehmen mit dem Minister des Innern folgenden Erlaß herausgegeben, der an Stelle von Strafmaßnahmen eine bessere Erziehung der Kraftfahrzeugführer zur Straßendisziplin bezweckt:

„Mit der Steigerung der Kraftfahrzeugverkehrs erhöhen sich auch die Anforderungen für eine glatte Abwicklung. Wenn es auch Aufgabe der Polizei ist, den Verkehr zu meistern, so kann zunächst hierbei auf die Hilfe der Kraftfahrzeugführer nicht verzichtet werden. Die Bestrafung durch die Polizei ist nicht immer das geeignete Mittel, die Innehaltung der Verkehrs Vorschriften zu erzwingen und Auswüchse zu bekämpfen; vielmehr ist ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Kraftfahrzeugführer mit der Polizei notwendig. Die Kraftfahrzeugführer müssen von sich aus Anstrengungen und Auswüchse im Kraftfahrzeugwesen bekämpfen. Obgleich sich die Organisationen der Kraftfahrzeugführer mit der Erziehung ihrer Mitglieder in dankenswerter Weise beschäftigen, kann heute noch täglich beobachtet werden, daß sich die Kraftfahrzeugführer gegen andere Straßennutzer, nicht zuletzt gegen andere Kraftfahrzeugführer rücksichtslos benehmen und die anständigen Kraftfahrzeugführer in Mitleidenschaft ziehen. Wir halten es für durchaus erwünscht, wenn die Kraftfahrerschulen im Interesse der Befähigung der Unfälle im Verkehr auf ihre Schüler soweit es in ihrem Machtbereich steht, erzieherisch einwirken. Die Fahrlehrer müssen in einseitiger Form darauf hingewiesen werden, an der Regelung des Verkehrs mitzuwirken und jede Rücksichtslosigkeit oder Fahrlässigkeit zu unterlassen. Hierzu gehört insbesondere auch ein höfliches Benehmen gegenüber den übrigen Straßennutzern und eine feste Hilfsbereitschaft für andere Kraftfahrzeugführer.“

Zum Schluß des Erlasses werden die nachgeordneten Behörden ersucht, in dieser Hinsicht auf die Kraftfahrerschulen einzuwirken, ferner soll besonders auf die schädlichen Folgen des Genusses von Alkohol vor und während der Fahrt hingewiesen werden.

Der ungetreue Nachlasspfleger

Vor dem Berlin-Charlottenburger Schöffengericht begann am Sonnabend ein umfangreicher Strafprozeß gegen den früheren Nachlasspfleger am Amtsgericht Schöneberg, Paul Ruppolt, dem Untreue, Urkundenfälschung, Bestechung und Unterschlagung in etwa 85 Fällen zur Last gelegt werden. Mit angeklagt ist der Justizinspektor Reicheit, der sich der passiven Bestechung durch Ruppolt schuldig gemacht haben soll, Ruppolt soll durch seine Machenschaften über 300 000 Mark an sich gebracht haben, außerdem Schmuckstücke, Teppiche und andere Gegenstände. Das Geld hat er nach der Anklage in verhältnismäßig kurzer Zeit auf kostspieligen Reisen, insbesondere an den Spieltischen in Monte Carlo und Deauville durchgebracht. In die Affäre waren auch zwei Beamte verwickelt, die beide Selbstmord begangen haben. Der eine dieser Beamten, der Justizinspektor Schneider, hinterließ ein Schreiben, in dem er mittelste, nicht Schlichtigkeit, sondern nur Dummheit habe ihn zu seinen Verfehlungen verleitet.

Für das Verfahren liegen 100 Bände Akten vor. Die Veruntreuungen begannen vom Jahre 1923 ab, und zwar bei der Regelung über einen Nachlaß von 150 000 Mark, von dessen barem Wert nichts mehr vorhanden ist. Das „Einkommen“ Ruppolds betrug in den letzten 1 1/2 Jahren etwa 30 000 Mark, seine Spielverluste in Monte Carlo und Deauville sollen 20 000 Mark bezw. 64 000 Mark betragen haben. Der Angeklagte wirkte dabei bei allen ihm zur Regelung übergebenen Nachlässen etwa nach dem Schema: Nachlaß 600 Mark, Kosten für den Nachlasspfleger 400 Mark, der Rest „verwirrhaft“.

Die ihm zur Last gelegten Urkundenfälschungen in den Nachlässen wußte Ruppolt auf den aus dem Leben geschiedenen Justizinspektor Schneider ab, der ihn bei seiner Tätigkeit unterstützte und auch in seinem Bureau gearbeitet habe. Im Schneider will er insgesamt 85 000 Mark gegeben haben. Den Rest der veruntreuten Gelder sollen Reicheit und die anderen Beamten bekommen haben. Im Laufe der Verhandlung äußerte sich der Angeklagte auch über sein Verhältnis zu dem ausschweifenden Nachlassrichter, Amtsgerichtsrat Stadbrand, gegen den inzwischen ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist. Ruppolt will Stadbrand Jahre hindurch regelmäßig Lebensmittelsendungen zu billigen Preisen zugesandt haben. Um diese Lieferungen so billig zu gestalten, seien schließlich Differenzbeträge bis zu 15 000 Mark entstanden. Der Amtsgerichtsrat soll Ruppolt auch wiederholt ersucht haben, ihm aus Nachlässen eine Reihe von Gegenständen zu verkaufen.

Fliegerreform

Dauerflug von 58 1/2 Stunden

Den italienischen Fliegern Arturo Ferrarin und Mazar del Prete ist es gelungen, den Weltrekord im Dauerflug und den Distanzrekord auf geschlossener Flugbahn zu brechen. Sie waren am 31. Mai morgens 5 Uhr 15 mit 8500 Kilogramm Brennstoff vom römischen Flughafen Monte Celio aufgefliegen und sind ununterbrochen bis Sonnabend abend 1/5 Uhr in der Luft geblieben. Sie haben so einen Dauerflug von über 58 1/2 Stunden ausgeführt. Es wurde ein neuartiges Flugzeug „S 64“ der Konstruktion des Ingenieurs Macchettì verwendet, das mit einem Platinmotor von 500 PS ausgestattet ist.

Der Weltrekord im Dauerflug wurde von den amerikanischen Fliegern Stinson und Haldeman am Ende März dieses Jahres mit einer Flugleistung von 53 Stunden 35 Minuten erfochten. Vorher hielten ihn die Junkerspiloten Edgard und Ristig mit 52 Stunden 22 Minuten.

Eine fromme Familie. In der Abteikirche St. Hildegard bei Radesheim wurde am Sonnabend der ehemalige Gymnasialdirektor der Ritterakademie in Beudberg bei Rön in Gegenwart seiner Frau und seiner drei Kinder zum Priester geweiht. Er war vor einem Jahr als Novize in den Kapuzinerorden eingetreten. Seine Frau und eine Tochter sind Novizinnen im Nonnenkloster St. Hildegard, seine andere Tochter ist Schulschwester in Luxemburg und sein Sohn seit mehreren Jahren Benediktinerpater in Maria Taach.

Opfer der Arbeit. Ein tödlicher Bergwerksunfall ereignete sich auf der Zeche Diergardt-Meißner in Rheinhausen. Im Flöz Mentor des Schachtes Meißner wurde ein 45 Jahre alter Bergmann durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet und getötet. Ein anderer erlitt schwere Verletzungen. Auf der gleichen Zeche verunglückte ein Hauer tödlich; er wurde beim Verlassen seiner Arbeitsstelle unter Tage von einer hereinbrechenden Schale getroffen.

Filmschau

Stadthallen-Spektakel. Dem laufenden Wochenprogramm schaut man interessiert zu. Hegt es doch einen Film sozialen Charakters, wie wir ihn selten sowohl in dem Gehalt des Stoffes wie in der Flüssigkeit der Handlung sehen. Er ist nach Arthur Schnitzlers Schauspiel *Freiwild* geformt und enthält ein Stück aus dem Leben der Provinzstadt-Bühnenkünstler. Die Zeiten liegen noch nicht so fern, in denen die Theaterdirektoren unter ihrem schlechtbezahlten Personal wie Palphas haften und ein Geheimnis war es auch nicht, daß manche tüchtige Künstlerin Brot und Aufstiegsmöglichkeit nur über das Bett des Direktors erlangen konnte. Schnitzler entwirft aber, im Gegensatz zu den vielen sentimentalischen Schmarren, noch weitere Zusammenhänge zwischen Bühne und einem gewissen Publikum. Er belächelt den Sumpf, in den ein schäbiger Theaterdirektor die Schauspielersfrauen treibt, damit er selbst existieren kann. Die Herren K. u. K. Leutnants des Garnisonstädtchens betrachten die Künstlerinnen als Freiwild, auf das mit Erfolg Jagd gemacht werden kann — bis es ein kommt, die sich nicht erlegen läßt. Evelyn Holt spielt diese Charakterperson mit allem Scharm und Weisheit, und Fred Louis Lerch, ihr aufrichtiger Freund und Helfer, gewinnt unsere Sympathie. Bruno Rastner stellte den Typ eines schurkischen Baron-oberleutnants scharf pointiert dar. Zur Vervollständigung dieses Lebensbildes mit seinem hochdramatischen Ausgang trugen eine ganze Anzahl guter Kräfte unter lobenswerter Regie bei. — Im Unterhaltungsfilm *Leichter Ari: Mein Freund Harry* stellt sich der unvermeidliche, süßlich-lächelnde Harry Liedtke in den Vordergrund des Treffens. Er wie sein Partner Bruno Rastner gibt sich in dieser tollen Entführung und Verfolgungsgeschichte als ausgefuchter Spitzbube, dem es aber doch gelingt, die schöne Millionärin durch List und Courage zu ergattern. Es fehlt nicht an spannenden Momenten und landschaftlichen Reizen, und man kann dem ganzen erdichteten Geschehnis einen gewissen guten Geschmack nicht abprechen. — Im Kulturfilm *Dalmatien* erfreut sich das Auge an den prächtigen Szenarien fremder Gebiete. b.

Esst mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!

finden, um die in den Pantlons gespielte Musik zu den Kurgästen weit am Badestrand draußen hinauszutragen. Swinemünde soll sich bereits im vorigen Jahre einen solchen Riesenapparat gekauft haben. Die Einrichtung ist auch vorhanden, Radioblitztragungen in gewaltiger Verstärkung weiterzugeben.

Ringkampfturnier im Hansa-Theater. Am Sonnabend stand der Köhner Urbach dem Königsberger Franz Haber gegenüber. Erst nach 11 Min. und 14 Sek. vermochte Urbach dank seiner größeren Kraft und seines mehr als 20 Pfund schwereren Gewichtes durch Schulterdrehgriff aus dem Stand den Sieg an sich zu bringen. Der junge Deutsche Ahrens kämpfte gegen den belgische Libermont. Der Kampf blieb trotz äußerer Anstrengung beider unentschieden. Der Hamburger Schulz besiegte den Oberschlesier Pogrzeba mittels Kopfstoß. Der erste Kampf des Sonntags brachte dem Russen Petrovitsch einen weiteren Sieg. Er bezwang den Westpreußen Koschanski nach 5 Min. 14 Sek. durch Doppelnelson. Koschanski hatte gegen seine Niederlage mit dem Aufgebot aller Kraft angekämpft und mußte wegen momentaner Bewußtlosigkeit von der Bühne getragen werden. Der Kampf zwischen Schulz und dem Polen Kisch endete unentschieden. Ahrens konnte einen weiteren Sieg erlangen. Er warf nach sehr spannendem Kampfe den Bayern Wagnan durch Weberwurffällschwung. — Heute ringen Zisch-München gegen Urbach-Köhler; Ahrens-Westfalen gegen Franz Haber-Königsberg und der belgische Champion Libermont gegen Schulz-Hamburg.

pb. Gestohlenen Motorrad. Ein vor einer Wirtschaft in der Rosenstraße hingestelltes Motorrad mit der polizeilichen Erkennungsnummer: S V 1991 wurde gestohlen. Das Motorrad trägt die Marke Husq., die Fabriknummer 405582 und die Motor-Nummer 90803.

In den Badeanstalten Falkenbäum und Krähensteich betrug die Temperatur: Wasser 17 Grad, Luft 14 Grad.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohnhöhenunterschieden im Streik. Zuungunsten ist fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck

Moislung. Versammlung der gesamten Elternschaft. Der Elternrat der hiesigen Schule beruft zu heute (Montag) abend 8 Uhr (Turnhalle) eine Elternversammlung aller Eltern der Moislunger Schule ein. Der Elternrat und seine Vertreter in dem von der Oberschulbehörde einberufenen Wahlausschuß werden über die bisherige Stellungnahme zur Wahl eines neuen Schulleiters berichten.

Gegen die Verlängerung der Lehrzeit

im Fleischer- und Bäckerberufe

wendet sich der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter. Er schreibt dazu: In keinem Berufe dürfte die Lehrlingszucht und Auszubildung ärger sein, als im Fleischer- und Bäckerberufe. Die Ueberfüllung mit Arbeitskräften ist in beiden Gewerben gleich groß. Gleich ungünstig steht's aber auch mit dem Selbständigwerden resp. -bleiben. Die Böhne sind mit die niedrigsten. Wenn nicht noch in den Großbetrieben und Betrieben der Konsumvereine ältere und verheiratete Gesellen beschäftigt werden, in den Kleinbetrieben stellt man nur junge Gesellen ein, die billig und willig sind. Auf billige Arbeitskräfte kommt es den Kleinmeistern an, deshalb wird auch für überreichlich viel Nachwuchs gesorgt. In Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit bestehen für beide Berufe Verordnungen über die Lehrlingshaltung. Mehr als zwei Lehrlinge darf kein Fleischer- oder Bäckermeister halten. Längst aber halten auch diejenigen Meister Lehrlinge, die sich früher gar nicht damit befassen. Die Lehrzeit ist in beiden Berufen eine dreijährige. Das Arbeitszeitgesetz, der Jugendschutz und die Fortbildungsschulen hindern die noch größere Ausbeutung der jungen Arbeitskräfte. Was liegt da wohl näher als die Lehrzeit zu verlängern um ein halbes oder ein ganzes Jahr. Wenn schon, denn schon und in den Innungen, auf Bezirks- und Verbandstagen werden Beschlüsse gefaßt, die Lehrzeit zu verlängern. Woherorts hat man wohlwollend die Genehmigung der Aufsichtsbehörden erhalten. Angeblich verhindert die gesetzlich geregelte Arbeitszeit, der Jugendschutz und der Schulunterricht die praktische Ausbildung, tatsächlich ist's aber um die bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte zu tun. Ein halbes oder ein ganzes Jahr Gehaltelohn zu sparen, die Arbeitskräfte an die Arbeitsstelle gefesselt zu halten, ist gewiß kein schlechtes Geschäft. Der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. So ist's auch mit der Ausbeutung der Lehrlinge. Andere Handwerksmeister machen es bereits den Fleischer- und Bäckermeistern nach. So z. B. die Wäpfermeister, die ihren Junfstollegen vom Fleischlohn und Wacktrug nichts nachgeben wollen. Nicht wenig sind die Eltern und Lehrlinge mit Schuld an dieser Ausbeutung ihrer Kinder. Alle Eltern sollten gegen diese Ausbeutung mit Protest erheben und kein Lehrverhältnis mit mehr als dreijähriger Lehrzeit abschließen. In dieser Zeit muß jeder Lehrling soviel gelernt haben, wie er als Junggehilfe zu seinem Fortkommen benötigt, vorausgesetzt, daß sich der Lehrmeister um die Ausbildung mindestens ebenbürtig kümmert, wie um die Ausbeutung.

Auskünfte erhalten die Eltern in unseren Ortsgruppen.

Von der Gutin-Lübeder Eisenbahngesellschaft

Generalversammlung

Die Gutin-Lübeder Eisenbahn-Gesellschaft hielt am Donnerstags im Vopshaus ihre 55. Generalversammlung ab. Vertreten waren 1708 000 Mk. Aktien mit 854 Stimmen. Dem Geschäftsbericht war folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen im Jahre 1927 sind im Personenverkehr um 56 000 RM. (5,2 Prozent) zurückgegangen. Der Rückgang ist zum Teil auf das starke Anwachsen des Kraftwagenverkehrs zurückzuführen, hauptsächlich aber auf das außerordentlich ungünstige Wetter im Sommer 1927, welches besonders den Ausflugsverkehr stark beeinträchtigt hat. Der Güterverkehr dagegen hat rund 65 000 RM. (11,7 Prozent) mehr erbracht, obwohl die Gesellschaft sich der bei der Reichsbahn durchgeführten Ermäßigung der Gütertarife vom 1. August des Berichtsjahres angeschlossen hat. Die Ausgaben sind um etwa 38 000 RM. (2,3 Prozent) geringer geworden, da die überaus großen Aufwendungen der Vorjahre in der Erneuerung und Verbesserung der Anlagen sowie andere Vereinfachungsmaßnahmen sich schon erheblich ausgewirkt haben. Dabei sind die persönlichen Ausgaben infolge der am 1. Oktober 1927 eingetretenen Gehalts- und Lohnhöhungen um rund 28 000 RM. gestiegen. Die Verstärkung der Hauptstrecke ist weiter durchgeführt worden. Der in dem Vorjahre begonnene Umbau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Gleichendorf ist vorläufig abgeschlossen. Mit der schon seit längerer Zeit geplanten Verlegung der Ahrensböler Strecke bei der Einfahrt in den Bahnhof Gleichendorf ist begonnen. Der Umbau, welcher hauptsächlich eine Kurve mit einem zu kleinen Halbmesser beseitigt und gleichzeitig die Erweiterung der Gleisanlagen und der Ladestrecke auf Bahnhof Gleichendorf vorzieht, soll bis zum Jahre 1929 beendet sein. Für den Betrieb ist eine dritte Heißdampf-Tender-Lokomotive beschafft.

Die Gesamt-Einnahmen beliefen sich auf 1 867 986 RM., davon aus dem Personenverkehr 1 034 386 RM., und aus dem Güterverkehr 628 634 RM. An Betriebsausgaben werden nachgewiesen insgesamt 1 655 163 RM. Der Erneuerungsfonds verzeichnet 507 374 RM. und der Bilanz-Heserfonds 220 000 RM. Aus dem verfügbaren Ueberfluß von 190 861 RM.

Auskünfte über Vorstrafen

Die Auskunftsbeschränkung

Die amtliche Justizstatistik ergibt, daß jeder dritte erwachsene Deutsche männlichen Geschlechts „vorbestraft“ ist. Und dabei sind nur die Vorstrafen wegen Verbrechen und Vergehen berücksichtigt, nicht auch diejenigen wegen der leichteren Übertretungen. Das Vorstrafenproblem ergreift also eine außerordentlich große Zahl Menschen. Früher trug jeder, der einmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten war, diesen Makel zeit seines Lebens an sich. Er war und blieb geächtet, mochte er sich dann 10 oder 20 oder 30 Jahre einwandfrei geführt haben. Jeder beliebige Hauswirth, der gar nicht beurteilen konnte, welche ungeheure Mühe zum Wiederaufbau eines solchen Lebens notwendig ist, hatte die Möglichkeit, sich von der zuständigen Strafregisterbehörde eine Bescheinigung über die längst gefüllten Vorstrafen zu verschaffen und nun die Existenz des Anderen zu vernichten. Der befand sich in der Hand eines solchen „Wissenden“ und war mehr oder weniger Erpressungen von solcher Seite ausgeliefert.

Mit diesem Zustande hat das Reichsgesetz vom 9. April 1920 über die beschränkte Auskunft aus dem Strafregister und die Tilgung von Strafvermerken aufgeräumt. Dieses Gesetz ist zwar noch sehr reformbedürftig, zumal die Gerichte es in einer dem Willen des Reichsparlaments in keiner Weise entsprechenden engen Weise auslegen. Aber es ist immerhin ein Fortschritt. Nach diesem Gesetz müssen zwei Dinge auseinandergehalten werden, die „beschränkte Auskunft“ und die „Tilgung“. Beides tritt innerhalb bestimmter Fristen ein, ohne das es eines besonderen Antrages von Seiten des Verurteilten bedarf. Aber diese Fristen sind verschieden, je nach der Höhe und der Art der Bestrafung. Ueberhaupt keine Auskunftsbeschränkung und keine Tilgung der Vorstrafe tritt ein bei Verurteilungen zum Tode und bei Verurteilungen zu Zuchthausstrafen.

Die Fristen, nach denen die Auskunftsbeschränkung zugunsten des Verurteilten eintritt, sind in folgender Weise nach Strafart und Strafhöhe gestaffelt: Sie beträgt 5 Jahre, wenn die Strafe nur in einem Verweis bestand oder in einer Geldstrafe oder in einer Freiheitsstrafe von höchstens 3 Monaten, allein oder nebeneinander oder zusammen mit Nebenstrafen; angenommen sind hier jedoch diejenigen Fälle, in denen auf Ueberrückung an die Landespolizeibehörde (zum Zwecke der Unterbringung in eine Arbeitsanstalt) oder auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt worden ist. In allen übrigen Fällen, also wenn höhere oder andere Strafen ausgeworfen worden waren, beträgt die Frist, nach deren Ablauf die Auskunftsbeschränkung eintritt, zehn Jahre. War der Verurteilte zur Zeit der Tat noch nicht 18 Jahre alt, so verkürzt sich diese Frist von 5 Jahren auf 3 Jahre und die Frist von 10 Jahren verkürzt sich auf 8 Jahre. Die fünfjährige (bezüglich dreijährige) Frist beginnt mit dem Tage der Verurteilung, die zehnjährige (bezüglich sechsjährige) Frist beginnt mit dem Tage, an dem die Strafe vollstreckt, verjährt oder erlassen ist; ist die Strafe nach einer Probezeit (Bewährungsfrist) erlassen worden, so wird die Dauer der Bewährungsfrist (auf volle Monate abgerundet) auf die Zehnjahresfrist (bezüglich Sechsjahresfrist) angerechnet. Sind die bezeichneten Fristen abgelaufen, so wird über diese Vorstrafe nur noch beschränkte „Auskunft“ erteilt. Das bedeutet: Es wird nur noch den Gerichten, den staatsanwaltschaftlichen Behörden und auf ausdrückliches Ersuchen den obersten Reichs- und Landesbehörden (d. h. den Ministern) Auskunft über die Vorstrafen erteilt und in der ihnen erteilten Auskunft wird besonders betont, daß die Verurteilung der beschränkten Auskunft unterliegt. Dadurch wird die Behörde veranlaßt, diese Auskunft nicht jedermann zugänglich zu machen. Ebenso ist zu verfahren, wenn auf Grund der polizeilichen Führungszeugnisse sind Verurteilungen, die der beschränkten Auskunft unterliegen, d. h. hinsichtlich deren die oben erwähnten Fristen verstrichen sind, nicht aufzuführen!

Einige Zeit nach dem Eintritt der beschränkten Auskunft über die Vorstrafe wird der Strafvermerk in den Strafregistern und den polizeilichen Listen überhaupt getilgt. Die Tilgung besteht darin, daß der Strafregistervermerk (oder der Vermerk in den polizeilichen Listen) aus dem Register (bezüglich aus den polizeilichen Listen und Verzeichnissen) völlig entfernt und vernichtet wird. Ist das geschehen, so gilt die getilgte Verurteilung nicht mehr als Bestrafung im Sinne solcher Vorschriften, die für den Fall, daß der Täter bereits bestraft ist, eine schwerere Strafe oder andere Rechtsnachtheile androhen. Sie kommt überhaupt nicht zur Kenntnis der Behörde. Wenn diese aber durch irgend einen Zufall doch von der getilgten Vorstrafe weiß, kann sie nicht wegen „Mißfalls“ bestrafen. Ein Beispiel: A. ist im Jahre 1903 wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis bestraft worden und hat diese Strafe bis Ende 1909 verbüßt. 1914 hat er einen weiteren Diebstahl begangen, dessentwegen er im Juni 1914 zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist; diese Strafe hat er in der Zeit vom Juli 1914 bis zum Februar 1915 verbüßt. Vom Tage der Entlassung aus der Gefängnisanstalt an läuft die zehnjährige Frist, nach deren Ablauf ohne weiteres die „Auskunftsbeschränkung“ eingetreten ist. Von dem Tage an, wo die Auskunftsbeschränkung eingetreten ist, läuft eine neue Frist, nach deren Ablauf die Strafe überhaupt zu tilgen ist. Sie ist genau so lang, wie diejenige Frist, nach deren Ablauf die Auskunftsbeschränkung eingetreten war, beträgt also entweder 5 oder 10 Jahre (bei Personen, die bei der Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt waren, 3 oder 6 Jahre). Im vorliegenden Falle würde also mit Ende Februar 1925 die Auskunftsbeschränkung eingetreten sein und mit Ende 1925 würde die Strafe zu tilgen sein. Bis Ende Februar 1925 würde die Strafregisterbehörde den Behörden unbeschränkt Auskunft über die Vorstrafen des A. zu geben haben, von Ende Februar 1925 bis Ende 1935 nur an die oben bezeichneten Behörden, von Ende 1935 an würde die Strafregisterbehörde als Auskunft zu geben haben, daß A. nicht vorbestraft sei.

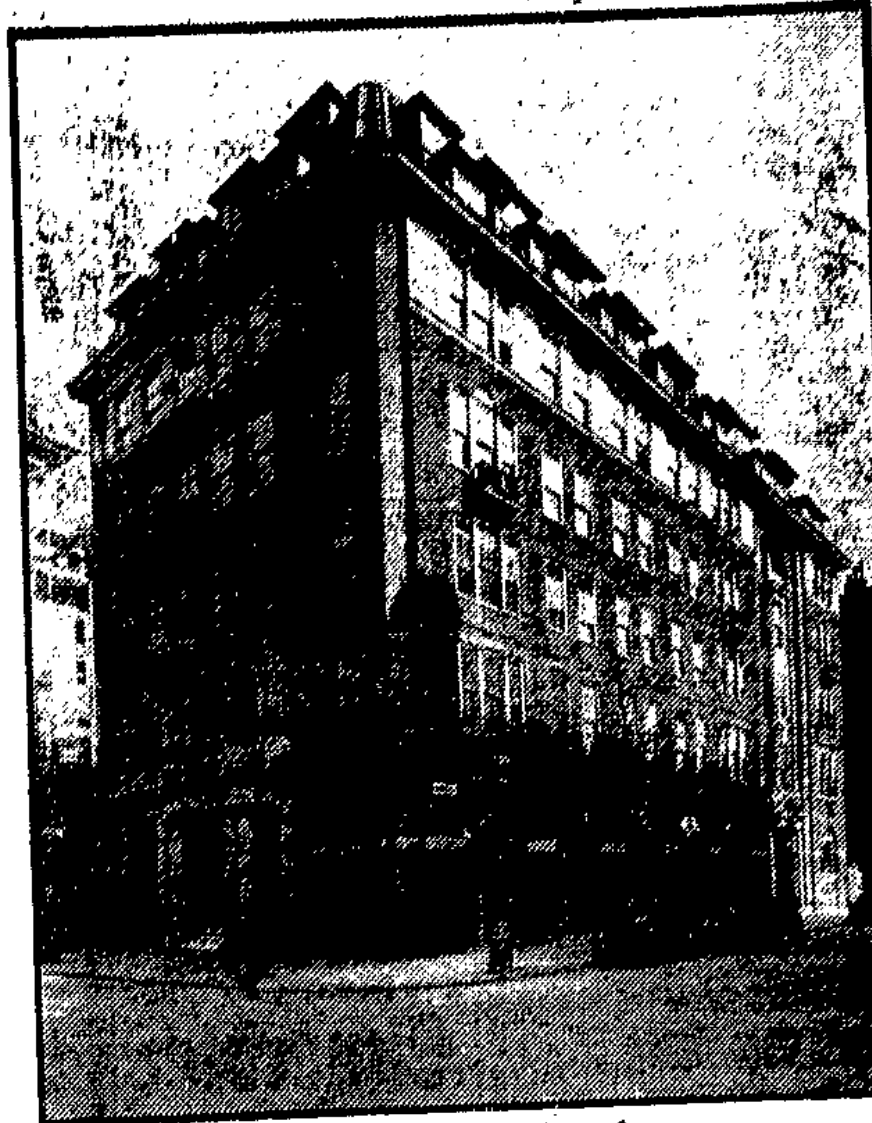
Die Fristen sind selbstverständlich noch viel zu lang. Normalerweise dauert es 20 Jahre, bis eine Strafe von einiger Bedeutung getilgt wird. Und, wie schon erwähnt, bei Verurteilungen zu Zuchthaus oder zum Tode gibt es weder eine Auskunftsbeschränkung hinsichtlich der Vorstrafen, noch eine Tilgung des Gesetzes. In allen diesen Fällen haben aber die Landesjustizministerien das Recht, im Gnadenwege die beschränkte Auskunft und die Straftilgung anzuordnen, „wenn dadurch staatliche Interessen nicht gefährdet werden“. Zuständig für einen solchen Gnadenakt ist das Justizministerium desjenigen Landes, in dessen Bezirk das Strafregister geführt wird, also desjenigen Landes, in dem der Verurteilte geboren worden ist; ist der Verurteilte im Auslande geboren, so ist der Reichsjustizminister für den Gnadenakt zuständig. Es kann nur gewünscht werden, daß diese Stellen in ihrer Praxis nicht nur gegenüber rechtsabitalen Vermerkbüchern, sondern auch gegenüber armen Proleten sich entgegenkommend verhalten, damit der Druck, den das Bewußtsein der „Vorbestrafung“ mit sich bringt, tunlichst bald von dem Verurteilten weggenommen wird.

Wichtiger aber als alle Änderungen von Gesetzen und als eine verständige Praxis der Behörden würde sein eine Reform



Zeppelin 127

Der Bau des neuen Zeppelinluftschiffes geht in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegen. Unser Bild zeigt die Passagiergondel und den Führerstand.



Transport-House

Das Haus der britischen Arbeiterbewegung, das kürzlich eingeweiht wurde.

unseres Bewußtseins! Es ist tief zu beklagen, daß heute auch noch viele tausend Proletarier der Meinung sind, der nicht vorbestrafte Mensch sei irgendwie berechtigt, sich über den schon Bestraften zu erheben. Ob ein Mensch in einen Konflikt mit der Rechtsordnung gerät, ist im wesentlichen nicht abhängig von seiner Tüchtigkeit, von seiner Redlichkeit — es hängt ab von seiner sozialen Lage, davon, wer seine Eltern waren, welche Anlagen sie ihm mit seinem Leib aus seinem Lebensweg mitgegeben haben. Es hängt also ab von Umständen, an denen der Verurteilte meistens in keiner Weise „schuld“ ist. Für den denkenden Proletarier gibt es keine individuelle Schuld des Verurteilten, keine Einzelschuld. Für ihn gibt es in erster Linie eine Kollektivschuld, eine Schuld von Staat und Gesellschaft. Und für ihn wird immer die beste Kriminalpolitik die Sozialpolitik sein, wie das schon der Altmeister der neueren Strafrechtswissenschaft, Professor von List, Berlin, ausgesprochen hat. Keine Rechtsform in dieser Richtung ist möglich, solange sich die Proletarier, der Vortrupp jeder Vorkämpfer für eine vernünftigeren Gesellschaftsordnung, noch in veralteten Vorstellungen bewegen. Große gesellschaftliche Umgestaltungen werden nicht von den Parlamenten, sondern von den Massen selbst verwirklicht, die neue Formen des Denkens, Fühlens und Handelns persönlich verwirklichen.

Erheblicher Rückgang der Geschlechtskrankheiten

Von Dr. Roeschmann - Berlin, Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

In der Zeit vom 15. November bis 14. Dezember v. Js. hat im ganzen Reiche eine Zählung der Geschlechtskrankheiten stattgefunden, die sich auf frische Gonorrhoe, auf noch unbehandelte chronische Gonorrhoe, auf Augentripper, weichen Schanker, sowie Syphilis des ersten und zweiten Stadiums und auf angeborene Syphilis erstreckt hat.

Das preußische statistische Amt hat über das Ergebnis der Zählung einen vorläufigen Bericht herausgegeben, der, wenn er auch noch recht lückenhaft ist, doch einige interessante Einzelheiten

enthält. Es sind insgesamt 19 130 Geschlechtskrankheiten — davon sind 13 179 männliche und 5911 weibliche — Personen in dem genannten Monat in Preußen gezählt worden, das ergibt eine Jahreserkrankungsziffer von 6,0 (5,5 männliche, 3,0 weibliche) auf 1000 Lebende. Die Provinz Westfalen steht mit 3,9 auf 1000 am günstigsten. Dieser sehr erfreuliche Erfolg ist sicherlich mit auf die schon seit Jahren in Westfalen von der Landesversicherungsanstalt energisch und systematisch durchgeführte Geschlechtskrankheitenbekämpfung und Geschlechtskrankheitsfürsorge zurückzuführen. Es folgen die Provinzen Ostpreußen (4,3), Hannover (4,6), Ostpreußen (4,7), Rheinprovinz (6,0), Brandenburg und Sachsen (6,8).

Die Ärzte haben sich mit mehr als 90 Proz., die Fachärzte sogar mit 95 Proz. und die Krankenanstalten mit 90 Proz. an den Zählungen beteiligt, während bei der Zählung im Jahre 1910 nur 50 Proz. ihre Leistungen einbrachten. Die Beteiligung der Ärzte ist aber nicht überall gleich, dadurch gestalten sich z. B. bei Ostpreußen die obenangeführten Zahlen noch etwas ungünstiger.

Neben Berlin mit 13,9 auf 1000 (20,4 männlich und 6,8 weiblich), das als Großstadt eine besondere Stellung einnimmt, steht Schleswig-Holstein mit 7,4 am schlechtesten, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß auch dort die Beteiligung der Ärzte an der Zählung verhältnismäßig gering war, die Erkrankungsziffer also noch höher ist. Die Ursache liegt wohl zur Hauptsache an der fluktuierenden Seemannsbevölkerung. Das geht schon daraus hervor, daß Kiel mit 16,4 bei einer Beteiligung von nur 60 Proz. der Ärzte unter den Großstädten Preußens den schlechtesten Platz einnimmt.

Drei Viertel aller gezählten Fälle entfallen auf Gonorrhoe, nicht ganz ein Viertel auf Syphilis, der weiche Schanker ist besonders stark zurückgegangen, er macht nur 2 bis 3 Prozent aus.

In dem Bericht wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß, so erfreulich auch das Ergebnis ist, doch von einem Verschwinden der Syphilis noch keine Rede sein kann, denn es ist immer noch mit einem Jahreszugang von annähernd 30 000 Neuansteckungen in Preußen zu rechnen.

Genauere vergleichende Zahlen sind in der allernächsten Zeit von Seiten des Reichsgesundheitsamtes zu erwarten, das eine vollständige Zusammenstellung der Zählergebnisse aus allen Ländern veröffentlicht werden wird. Dann werden sich diese Fragen erst endgültig beurteilen lassen.

Theater und Musik

Stadtheater

Cavalleria rusticana, Oper von P. Mascagni

Mascagnis Erstlingswerk, das bei seinem Erscheinen in Deutschland elektrisierend wirkte, das — in seiner Art für die damalige Zeit selbst durchaus revolutionär — so etwas wie eine Revolution entfesselte, verdrängte den Erfolg, den es fand, in erster Linie dem scharfen Gegensatz, in dem es sich bewegte zu den Werken zahlloser Wagnerepigonen. Das Publikum hatte das hohe Pathos und den oft gewaltsam geschraubten Sinn gründlich satt. Wagners Sprache, die er sich schuf — ohne freilich Uebertreibungen in der Anwendung von Allegationen und Stabreimen zu vermeiden — für die von ihm gewählte Gattung der altgermanischen Heldensage, wirkte in ihrer Uebertragung auf beliebige andere Stoffe, in der Nachahmung durch Unfähige ebenso unerträglich wie grotesk. Auch die philosophischen Betrachtungen, mit denen harmlose — oft banale — Texte gewürzt waren, endlose Orchesterrezitationen, eintöniger Sprechgesang, erstickte Leitmotivstücke ermüdeten bis zum Ueberdruß. Wie eine Erlösung erschien vielen Mascagnis Oper, die Menschen aus Fiesch und Blut auf die Bühne stellte. Süßlicher Himmel, glühende Farben, unerschütterliche Leidenschaften, naturalistische Schilderungen aus dem Volksleben und alles das eingehüllt in eine Muße, die das Ohr fesselt durch Melodie: Schon der Gegensatz gab den Ausschlag zugunsten des damals neuen Operntyps. Heute freilich muß das alles mit einer gewissen Voreingenommenheit zum Ausdruck kommen, wenn die Schwächen, die man in der ersten Geduldsleistung überhört, nicht gar zu offensichtlich hervortreten sollen, und diese Voreingenommenheit ist schwer zu erreichen. Bei uns wurde sie nicht erreicht. Die als Vertreterin schwerer dramatischer Partien gekannte Frau Wylers-Land wirkte zu wichtig; Brühlsche als italienische Bäuerin verkleidet. Herr Dreßler ließ sich leider verleiten, zu grelle Farben aufzutragen, Farben, die wohl mit dem Charakter der Rolle, nicht aber mit dem seiner Stimme in Einklang zu bringen waren. Herr Eigen, der rein stimmlich aus dem vollen schöpft, ist zu sehr Nordländer, um das eruptive, spezifisch Italienische, zu sehr Heldensbariton, um die harmlose Leichtigkeit des Fuhrmannsliedes glaubhaft — ohne Störung der Illusion — zum Ausdruck bringen zu können. Das gelang dagegen Herrn Boehm, der am Freitag den Alfio sang. Er besitzt die Fähigkeit Temperament mit dramatischer Deklamation und stimmlichem Wohlklang zu verbinden in hohem Maße. Als Turiddu stellte sich in der letzten Aufführung Herr Feuchter aus Koblenz vor. Er besitzt eine echte, klingende Tenorstimme — wenn auch die Art der Verstärkung hoher Töne nicht ganz unbefriedigend erscheinen mag — und eine die Situation geschickt ausbeutende Gestaltungsgabe, von der er fast zu ausgiebigen Gebrauch machte. Auch er ließ die dramatische Zuspitzung in den Vordergrund, die Auswertung lyrischer Momente dagegen zurücktreten. Vielfach wäre eine andere Partie für die Beurteilung günstiger gewesen.

Im Bajazzo sang statt des erkrankten Herrn Heimberg der hier noch unvergessene Carl Fahn, Berlin, der von zahlreichen Verehrern seiner Kunst kühnlich gefeiert wurde. Der Chor neigt in letzter Zeit zu Auseinandersetzungen mit dem Dirigenten während der Aufführung. Oder sollte das am Dirigenten liegen? H. D.

Morgen

Dienstag 5. Juni amtlicher Schlußtermin zur Erneuerung der Lose zur Ziehung 3. Klasse der laufenden Preussischen Klassenlotterie. An rechtzeitige Erneuerung erinnert die

Staatliche Lotterie-Einnahme

JANSEN
Johannisstraße 18

8047

Chlorodont

Die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste von höchster Qualität macht die Zähne blendend weiß

60 Pfg. kleine Tube (Vorkriegspreise) große Tube 1 Mk.

Achten Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

6 Ausnahmetage in Süßigkeiten

Von **Dienstag, d. 5. Juni**, bis einschließlich **Montag, d. 11. Juni**, verabfolgen wir halbpfundweise untenstehende Artikel zu folgenden spottbilligen Ausnahmepreisen

Pfefferminzbruch . . . nicht 1/4 Pfd. sondern 1/2 Pfd. nur 22 Pfg.	Walnuß-Pralinen . . . nicht 1/4 Pfd. sondern 1/2 Pfd. nur 58 Pfg.
Kokosflocken, bunt . . . " " " " " " " " 27 "	Borlen-Schokolade . . . " " " " " " " " 60 "
Milchkaramellen . . . " " " " " " " " 28 "	Jamaika-Rumbhonen . . . " " " " " " " " 58 "
Hütchen-Pralinen . . . " " " " " " " " 30 "	Vollmilchnußbruch . . . " " " " " " " " 65 "
Pfefferminz-Morsellen . . . " " " " " " " " 30 "	Pyramiden-Keks . . . " " " " " " " " 34 "
Gelee □ . . . " " " " " " " " 32 "	Fruchtwaffeln . . . " " " " " " " " 48 "
Eisbonbon . . . " " " " " " " " 32 "	Helgoländ. Keks m. Schok. . . " " " " " " " " 55 "
Kokosflocken in Schokolade . . . " " " " " " " " 40 "	100 Gramm Creme-Schokolade 3 Tafeln 50 "
Pfefferminz-Pralinen . . . " " " " " " " " 42 "	100 Gramm Block-Schokolade 3 " 58 "
Früchte-Pralinen . . . " " " " " " " " 45 "	100 Gramm Eiscreme-Schokolade 3 " 60 "
Schokoladen-Plättchen . . . " " " " " " " " 45 "	100 Gramm Vollmilch-Schokolade 3 " 73 "
Frutti-Frutti . . . " " " " " " " " 50 "	100 Gramm Vollmilch-Schokolade m. g.z. Nüssen 3 " 78 "
Messina-Erfrisch.-Karam. . . " " " " " " " " 50 "	

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs Lübeck

Hoistenstraße 1, Telephon 23961

Breite Straße 58, Telephon 22849

Bad Schwartau Lübecker Straße 20
Telephon 24279

Travemünde Vorderreihe 43
Telephon 177

Amtlicher Teil

Lastkraftwagenverkehr

Der jüditich der Gütersdarter Mühle be-
legene, nach Brodien führende Weg ist für den
Verkehr mit Lastkraftwagen über 2,5 Tonnen Ge-
samgewicht gesperrt.

Lübeck, den 1. Juni 1928

Das Polizeiamt

Bekanntmachung

Da die Neuvergebung des Schulgelbes, die durch
Kauf- und Bürgerrecht erfolgt, erst demnächst zu
erwarten ist, soll auf Anordnung des Senates für
das erste Vierteljahr des Schuljahres 1928/29 auf
das neufestzusetzende Schulgeld vorläufig ein später
zu verrechnender Beitrag in Höhe der bisherigen
Sätze erhoben werden. Diese Maßnahme wird
getroffen, um eine größere Nachzahlung des Schul-
gelbes zu vermeiden und den Eltern die Schulgeld-
zahlung für das erste Vierteljahr leichtest zu
erleichtern.

Die Zahlung hat in zwei Raten zu erfolgen,
und zwar bis zum 15. Juni und bis zum
5. Juli 1928.

Die Rechnungen werden den Zahlungspflichtigen
in den nächsten Tagen zugehen.

Lübeck, den 1. Juni 1928.

Die Ober Schulbehörde.

Am 2. Juni 1928 ist in das hiesige Güterrechts-
register bezüglich der Eheleute Kaufmann Robert
Johannes Friedrich Heinrich Richard Rohnde und
Emmi Pina geborene Lohmann in Lübeck ein-
getragen worden:

Durch Ehevertrag vom 1. Juni 1928 haben die
Ehegatten unter Ausschluss der Verwaltung und
Nutzung des Ehevermögens an dem Vermögen
der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.

Lübeck, den 1. Juni 1928.

Amtsgericht Lübeck

Nichtamtlicher Teil

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an

Bruno Wilhelm und Frau Magda
geb. Rötger

**Niexe Stoppel
Hermann Neumann**
Verlobte

Lübeck Flensburg
Pflugsten 1928

Für erwiesene Auf-
merksamkeiten zur
Verlobung
danken herzlichst

**Herta Krey
Ob.-Gefr. Hans Schulz**
Lübeck

Für d. innige Teilnahme
u. reich. Kranzspend. u. d.
trotzreich. Worte d. Herrn
Pastors Schade h. Hin-
scheidens un. Lieb. Sohnes
danken bestens

Carl Langbahn u. Familie

Hausbursche
sofort gesucht.

Büderei Bartels
Kreuzstraße 24

Portemonnaie
gehoben, abzuholen bei
Bodow, Schöntammstr. 5, 11

Suche Stühle zu
flechten

Liegestuhl
zu kaufen gesucht. Angeb.
m. Preis u. L. 612 a. d. C. Z. P.

Dr. Brederlow
Frauenarzt
Breite Straße 97
zurück

**Kleimverkauf von
Baumaterialien**

Steine, Sand, Zement,
Kalk, Träger, Rohre,
Blatten, Wappe, Teer
usw., auch frei Haus

Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/55

Persil, Seife, Risgel,
Soda, Schwan, Henko,
Fendel u. Bürstenwaren
Karl Kleinfeld
Reifertstraße 11

Löschkaik, Karbolinum
Teer, Gips, Kralde, Lein-
öl, Sichelstein, Sichel-
kleister, Tapeten
Karl Kleinfeld
Reifertstraße 11

Öffentliche Versteigerung

am **Wittwoch, dem 6. Juni 1928**, vorm. 9 Uhr
in der Versteigerungshalle des Gerichts-
hauses über:

1 Auto 6/24 PS (Selbe), 1 Auto 10/30 PS
H. W. G. 6-Siger, Klaviere, Büfette, Anrichte,
Berittos, Nähmaschine, Kommode, Linoleum-
u. and. Teppiche, Wand-, Kuchens- u. and.
Uhren, Sofas, Chaiselongue m. Dede, 1 Plur-
garderobe m. Spiegel, Regulatoren, Stühle,
Schreibtisch u. Rohrstuhl, Bilder, Delgemalde,
Auszieh-, Schreib-, Büro-, Kollschreib- u. and.
Tische, Ankleider-, Gelb- u. and. Schränke, Zeug-
mangel, Altentregal, Dezimal- u. Ledenwaage,
Ladenkasse, 3 Glasfäden f. Ladenaufsch., Ladena-
real, 1 elektr. Haarschneidemaschine, Schreib-
maschinen, 1 Nationalregistrierkasse, Dreh-
bank, 1 elektr. Motor, Sprengtisch, Fahr-
räder, 1 Anzug, Damentleider, Regenmäntel,
gold. Herrenriegel- u. Damenringe, 1 Partie
Schokolade, Patzen, Waffeln, Kaffeemehl,
Zigarren, Streichhölzer, Weihnachtsbaum-
kerzen, Bohnerwachs, Feudel, Persil u. grüne
Seife, 1 gr. Partie Weine in Fässern u.
Flaschen u. Sprudel, u. a. m.

Die Gerichtsvollzieher

Geschäfts-Eröffnung!

Gebe hierdurch bes-
kannt, daß ich am 5. Juni
ein

**Kolonial- und
Fettwaren-Geschäft**
eröffne. Ich bitte um
gütigste Unterstützung
hochachtungsvoll
Paul Mann
Böttcherstr. 30-32

**Patent-Matratzen
Wulff-Matratzen**
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Heffi
Welt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/121
h. d. Hofstenstr. 2020

Jeden Dienstag
und Freitag 3-7 Uhr

Eimerbier

**Behlert, Gr. Kiesel 9
Christoffers, Gr. Wo-
gelhang 3
Retzlaff, Rottmischstr. 15
Everling, In d. Falken-
miele 10
Jaacks, Hartengrube 38
Steder, Josephinenstr. 3
Groth, Siedlung Bran-
denbaum
Stöck, Friedrichstr. 1
Koch, Effengrube
Scharnberg, Mar-
quardtstr. 21
Wilms, Stargasse 1
Kreutzfeldt, Ober-
trave 13
Delfs, Rosenstraße 10
Max Ruche, Gloden-
gießstr. 81
Herzog, Senblitzstr. 16
Möller, Wartenhofstr. 13
Koch, Segebergstr.
F. Möller, Schützenstr. 61
Fick, Hartengrube 34
Gerds, Marlitt. 78a**

H. Bade

Georg Engelbert Graf Stammt der Mensch vom Affen ab?

36 Seiten, illustriert. Broschiert RM. —.50.
5. Auflage.



Das vorliegende Büchlein vermittelt die An-
fänge der Urzeit u. die Abstammung der Bluts-
verwandtschaft zwischen Mensch und Affen,
mit treffenden Illustrationen ausgestattet.

Zu beziehen durch

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Schuhwaren

solide, preiswert
F. Meyer, Huxterdamm 2

Empfängnis Verhütung

Mittel und Methoden (physio-
logische, operative, chemische,
mechanische)

Warum, wann und wie?
Bestrahlung u. Immunisierung
50 Seiten nur 1.25 RM

Dr. Brupbacher
Kindersegen
Fruchtverhütung
Fruchtabtreibung
50 Seiten nur 40 Pfennig

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Jetzt ist es Zeit, jetzt sparen Sie Geld

denn ich gewähre diese Woche bis ein-
schließlich Sonnabend bei Barzahlung

20% Rabatt

Bei Abzahlungen gewähre ich für das angezahlte Geld

10% Rabatt

Darum kommen Sie diese Woche zu mir und lassen Sie
sich diese seltene Gelegenheit nicht entgehen, wo Sie

viel Geld sparen

können, denn Sie finden bei mir in meinem circa 400 q-Meter großen

Ausstellungsraum

25 Eichen-Etzimmer von 350—950 RM
25 Schlafzimmer in Eiche u. Lack. von 225—975 RM
15 Eichen-Herrenzimmer von 350—950 RM
25 Küchen (gute Ausführung) . von 75—275 RM

Große Auswahl in Plüschgarnituren,
Stuhlgarnituren, Sofas, Chaiselongues
sowie sämtliche Einzeilmöbel

2 gleiche Bettstellen mit Spiralmatratzen a 48.— RM

Ich verkaufe an jedermann auf Zeitzahlung

bei ganz kleiner An- und Abzahlung
Die Abzahlung kann jedermann selbst nach seinem
Ermeßen bestimmen. — Jede Lieferung erfolgt

frei Haus. — Kredit auch nach auswärtis bei freier Lieferung

E. Stüwe's billiges Möbellager

Kein Laden! Nur Lagerverkauf! Kein Laden!

Breite Straße 51, im Hinterhaus

NB. Im Hinterhaus von Daatz & Strahl, früher Café Hodormann

Aufwertung von Spareinlagen

Mit Bezug auf unsere diesbezüg-
lichen Bekanntmachungen bitten wir
unsere Papiermarkenleger, deren
Familiennamen mit einem der nach-
stehenden Buchstaben beginnt, ihre
Bücher einzureichen, und zwar für den
Buchstaben

Sch bis zum 11. Juni 1928

T bis zum 12.—15. Juni 1928

V bis zum 16.—19. Juni 1928

und dagegen neue Einlegebücher auf den
errechneten Goldmarkbetrag entgegen-
zunehmen.

Die weiteren Buchstaben werden
jeweils bekanntgemacht.

Die Ausgabe der Aufwertungs-
bücher erfolgt nur in unserem Haupt-
geschäft

Fleischhauerstraße 17-19
**Vorschuß- und Spar-Vereins-
Bank in Lübeck**

